

# M INISTRANTEN Z EITUNG



## 50 Jahre MZ – 5. Teil



St. Johannes  
der Täufer

Jubiläums-  
Ausgabe

# Einleitung

## Die Ära Hans Bensdorp in St. Johannes

Sie halten gerade ein historisches Dokument in Ihren Händen. Denn so lange wie an dieser Ministrantenzeitung wurde wohl an keiner Ausgabe gearbeitet - zwei ganze Jahre nämlich. Bereits im Herbst 2023 war die erste Fassung dieses letzten Teils der Jubiläums-Serie praktisch fertig. Zu diesem Zeitpunkt war noch geplant, eine einzige Sonderausgabe zum 50-jährigen MZ-Jubiläum herauszugeben. Dann aber wurde aufgrund der vielen spannenden Inhalte die Jubiläumsausgabe auf fünf Teile aufgeteilt, von denen Sie hier den fünften und letzten lesen.

Weil inzwischen zwei weitere Jahre Gemeinde- und MZ-Geschichte ins Land gezogen sind, wäre es aber seltsam, wenn diese Jubiläums-Ausgabe im Jahr 2023 enden würde – so, wie es ursprünglich geplant war. Daher haben wir nun ein „Bonus-Material“ für Sie angefügt, also gleich 20 Prozent mehr Inhalt: Die Jahre 2024 und 2025.

Wir haben sodann darauf hingearbeitet, dass das Erscheinungsdatum dieses MZ-Teils mit der offiziellen Abschiedsmesse für Hans Bensdorp als Rektor von St. Johannes zusammenfällt. Diesen Anlass haben wir uns keinesfalls gewünscht, aber er passt gut zum 5. Teil der Jubiläums-Ausgabe. Denn: Wir blicken in dieser auf zwölf von 13 Jahren zurück, die die Amtszeit von Hans als Rektor gebildet haben.

Wie sehr er St. Johannes geprägt hat (und – so hoffen wir - weiterhin prägen wird), beweist ein Blick auf die folgenden Seiten: Unsere Gemeinde hat sich äußerlich und innerlich verändert. Unser Kirchenraum wurde von Grund auf erneuert, außen weisen ein Schau-fenster-Monitor, ein Straßenhinweisschild und eine Tafel sowie Werbe-

Folien an den Kirchenfenstern auf unsere Gemeinde hin. Es gibt dank Hans Bensdorp einen gewählten Rektorsrat in St. Johannes, der für unsere Zukunft noch sehr wichtig sein wird. Unser Livestream wäre ohne das technische Interesse und Wissen von Hans sowie seinem unbändigen Willen, Neues auszuprobieren, ebenso wenig zur Institution geworden wie unsere Kelch-„Stamperl“ und unsere Teddybär-Messen.

Und nicht zuletzt sind in seiner Ära auch zwei Personen zur Gemeinde „dazugestoßen“, die Hans von früher kennt und die – neben Hans – zu wichtigen geistlichen Säulen von St. Johannes geworden sind: „Unser“ Diakon Heribert Hrusa und „unser“ Aushilfspriester Mag. Alfred Weinlich. Auch Wort-Gottes-Feiern mit Dr. Claus Janovsky sind in dieser Zeit zu einer guten Tradition geworden, etwa an jedem Ostermontag und jedem Stephani-Tag.

Seit 2013 gibt es St. Johannes auch in den Sozialen Medien, vor allem auf Facebook und Instagram. Und unsere Gemeinde verfügt inzwischen über Whatsapp-Gruppen für Informationen und Fotos sowie über eine moderne Homepage und einen Newsletter.

Und auch die MZ hat sich in diesem fünften Jahrzehnt ihres Bestehens verändert: Einerseits, weil sie seit der Corona-Pandemie auch im Internet abrufbar ist und in einer Zeit des Abstand-Haltens das Kontakt-Halten untereinander ermöglichte. Andererseits hat sich das Aussehen der MZ verändert: Unter der Federführung von Reinhard Jellinek wurden das Layout und das Logo der MZ modernisiert und

„eingefärbt“. Das Logo ist seither nicht mehr schwarz-weiß, sondern blau.

So viele Fotos (in Farbe), wie sie in den MZ-Ausgaben des fünften MZ-Jahrzehnts abgedruckt wurden, fanden sich wohl in sämtlichen Ausgaben aller vier Jahrzehnte davor nicht. Und noch eines macht diesen fünften Teil der Jubiläums-Serie einzigartig: Er ist so nahe an der Gegenwart wie kein anderer. Wer weiß, vielleicht entdecken Sie in dieser Ausgabe sogar ein Foto von sich selbst, wie Sie gerade diese MZ-Ausgabe lesen? So schnell, wie die MZ-Redaktion inzwischen geworden ist – wen würde das noch wundern?

*Johannes Ruprecht*

### Alle fünf Teile

**DAS ERSTE JAHRZEHNT 1973 – 1983**  
**„Genie und Wahnsinn bei der MZ“**

*Beilage zur Herbst-MZ 2024;*  
*Zusammenstellung: Gerhard Ruprecht*

**DAS ZWEITE JAHRZEHNT 1983 – 1993**  
**„Die Blütezeit der Gemeinde“**

*Beilage zur Weihnachts-MZ 2024;*  
*Zusammenstellung: Reinhard Jellinek*

**DAS DRITTE JAHRZEHNT 1993 – 2003**  
**„Das Ende der Ära Hubert Batka“**

*Beilage zur Oster-MZ 2025;*  
*Zusammenstellung: Helmut Reindl*

**DAS VIERTE JAHRZEHNT 2003 – 2013**  
**„Drei Rektoren – eine bewegte Zeit“**

*Beilage zur Ferien-MZ 2025;*  
*Zusammenstellung: Manfred Ruprecht*

**DAS FÜNFTE JAHRZEHNT 2013-2023**  
**„Teddybären, Livestream, Stamperl-Kommunion“**

*Beilage zur Herbst-MZ 2025;*  
*Zusammenstellung: Johannes Ruprecht*

# Grüßworte

## Herzliche Glückwünsche!

Von Hans Bensdorp, Rektor von 2012 bis 2025



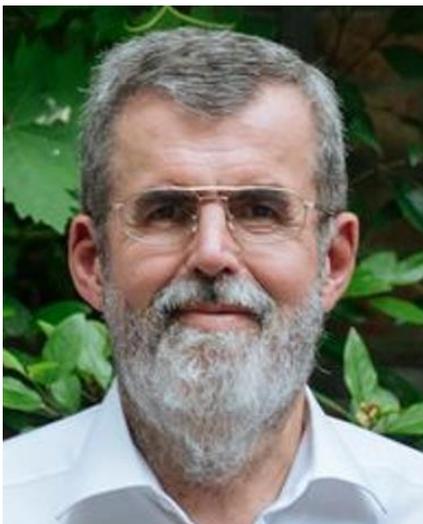
Lang ist's her, da fanden drei Burschen, zwischen 15 und 17 Jahre alt, es notwendig, Termine und sonstige Anordnungen für die Ministranten in St. Johannes in einer „Ministrantenzeitung“ zu drucken. Man erzählt sich, dass sich bald auch die Eltern dafür interessierten ... Und die fanden natürlich immer wieder Dinge zu kritisieren – und das wurde dann auch publiziert – inklusive Streitigkeiten ... und Meinungsverschiedenheiten – so wird's erzählt.

Das ist 52 Jahre her! Heute ist die MZ ein angesehenes, hochqualitatives Medium, das vier bis fünf Mal pro Jahr erscheint.

Ein großer DANK gebührt dem Redaktionsteam für die viele Arbeit – Stunden über Stunden – die sie hier investieren, um immer wieder eine hervorragende MZ zu publizieren – und das nun schon mehr als fünf Jahrzehnte lang!

## 50/50

Von Günther Bacher, Rektoratsassistent seit 2012



Im Arbeitsjahr 2023/24 gab es gleich zwei 50-jährige Jubiläen zu feiern. Zu Beginn feierte die MZ, die Gemeindezeitung von St. Johannes, ihr 50-jähriges Bestehen, am Ende beging Rektor Hans Bensdorp das Goldene Priesterjubiläum.

Ich kann mich noch sehr gut an die erste handwerkliche Begegnung mit der MZ vor mehr als 15 Jahren erinnern: Nachdem Leopold Nathschläger die einzelnen Blätter im Rektoratsbüro kopiert und in – nach Seiten geordneten – Stößen vorbereitet hatte, wurden diese am Abend von mehreren Leuten in den damaligen Kindergarten hinaufgetragen und dort nach der Seitennummerierung aufsteigend auf den Tischen aufgelegt. Und dann begann das Umrunden der Tische und Einsammeln von jeweils einem Blatt, sodass man am Ende seiner Runde eine komplette Ausgabe in der Hand hielt, die dann bei einem anderen Tisch abgelegt und zusammengeheftet wurde. Meistens waren nach etwa einer Stunde 170 bis 180 Exemplare der MZ fertiggestellt. Die MZ hat sich in unserer Familie als wichtiges Bindeglied zur Gemeinde entwickelt. Denn meine Schwiegermutter kann somit nicht nur bei der Sonntagsmesse via Livestream dabei sein,

sondern auch einen Großteil des Gemeindelebens aufgrund der MZ-Berichte mitverfolgen. Auch eine weitere Verwandte, die in Neulengbach wohnt und schon einige Male mit uns in St. Johannes bei Gottesdiensten und Kirchweihfesten war, ist sehr dankbar, dass sie die Geschehnisse in der Gemeinde in Wort und Bild betrachten kann.

Somit möchte ich der MZ (die Redakteurinnen und Redakteure sind natürlich miteingeschlossen) ein großes Lob aussprechen, dass sie nunmehr schon seit (mehr als) 50 Jahren besteht, sich von einem schwarz-weißen Informationsblatt mit vier Seiten zu einer bunten Gemeindezeitung mit modernem Layout sowie mehr als 40 Seiten entwickelt hat, und mit dem ersten Lockdown in der Corona-Pandemie die Geburtsstunde für die elektronische Ausgabe schlug, die via Internet auf der Homepage unserer Gemeinde überall und jederzeit abrufbar ist.

# MZ-Chronik

## 2013-2023

plus zwei Jahre „Bonus-Material“: 2023-2025

## Teddybären, Livestream, Stamperl-Kommunion – und ein Rektor namens Bendsorp

### Das fünfte Jahrzehnt der MZ

Originalzitate aus früheren MZ-Ausgaben sind jeweils in blauer Farbe und anderer Schriftart gesetzt.

#### WELTCHRONIK

Auch wenn das Jahr 2013 objektiv betrachtet noch gar nicht so lange her ist, fühlt es sich für die meisten von uns doch wie eine Ewigkeit an – vor allem, wenn man sich vor Augen führt, was seitdem alles in der Welt und in Österreich passiert ist:

Bei der österreichischen Nationalratswahl 2013 wurde die SPÖ stimmenstärkste Partei, der damalige Bundeskanzler hieß Werner Faymann. In den zwölf Jahren bis heute gab es drei weitere Nationalratswahlen (2017, 2019 und 2024) sowie insgesamt sechs männliche Bundeskanzler (Werner Faymann, Christian Kern, Sebastian Kurz, Alexander Schallenberg, Karl Nehammer, Christian Stocker) und die erste Frau in diesem Amt: Brigitte Bierlein, verstorben 2024.

Negative Schlagzeilen dominierten das Weltgeschehen in dieser Zeit: 2014 annektierte Russland die bis dahin ukrainische Krim – der Beginn eines Konflikts, der 2022 in einen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine mündete und die Welt bis heute beschäftigt. 2015 erlebte Europa den Höhepunkt der europäischen Flucht- und Migrationsbewegungen, viele Menschen, vor allem aus dem Kriegsgebiet in Syrien, flüchteten auch nach Österreich. Die deutsche Bundeskanzlerin Angela

Merkel prägte dazu den historischen Satz: „Wir schaffen das!“

2016 beendete das Brexit-Referendum in Großbritannien die Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs in der Europäischen Union. In Österreich wurde die Bundespräsidentenschaftswahl wegen Pannen, unter anderem rund um die Wahlkuverts der Briefwahl, wiederholt. Alexander Van der Bellen siegte und wurde 2017 angelobt. In den USA wurde Donald Trump zum ersten Mal zum US-Präsidenten gewählt, 2024 dann nach Joe Biden zum zweiten Mal.

2017 ging die ÖVP unter Sebastian Kurz eine Koalition mit der FPÖ ein, die 2019 allerdings an der Ibiza-Affäre zerschellte: In einem heimlich gefilmten Video war unter anderem FPÖ-Parteiohmann „HC“ Strache zu sehen, wie er noch vor seiner Zeit als Vizekanzler unter anderem seine Bereitschaft zur Korruption durchblicken ließ. 2020 begann die Corona-Pandemie, die zu Lockdowns führte und das Leben in Österreich und der Welt lange Zeit lahmlegte. Die Folgen von Corona und Ukraine-Krieg sind bis heute spürbar: Es kam zu einer Teuerungskrise, insbesondere die Preise für Energie und Lebensmittel stiegen deutlich.

Das verschärfte sich noch nach einem Hamas-Angriff auf Israel im Jahr 2023. Israel setzte zum militärischen Gegen-

schlag sowohl in der Gaza-Region als auch im Iran an. Die Kriege in Europa und Nahost führen bis heute zu schweren wirtschaftlichen Verwerfungen.

Große Freude für Rot-Weiß-Rot: Der Countertenor JJ gewann nach Udo Jürgens und Conchita Wurst zum dritten Mal den European Song-Contest für Österreich.

Während in all diesen Jahren St. Johannes mit Hans Bendsorp einen Rektor hatte, gab es drei verschiedene Päpste im Vatikan: 2013 trat Papst Benedikt XVI. zurück und wurde emeritierter Papst – ein ungewöhnlicher Vorgang, der erst einmal vor vielen Jahrhunderten so ähnlich passiert war. Praktisch das gesamte fünfte Lebensjahrzehnt der MZ hindurch hatte die katholische Kirche zwei Päpste gleichzeitig: Den emeritierten Benedikt XVI. (verstorben am Silvestertag 2022) und seinen Nachfolger Franziskus (er starb am Ostermontag 2025). Nachfolger wurde Papst Leo XIV. – der erste US-Amerikaner in diesem Amt.

Weit weniger Personalspekulationen gab es zeitgleich in St. Johannes: Hier lebte sich Hans Bendsorp schnell als Rektor ein. Nach Hubert Batka war er der zweite Rektor in St. Johannes mit den Initialen „HB“. Und er brachte gleich viel frischen Wind nach St. Johannes.

## 2013

Schon im Herbst 2013 wurde zum ersten Mal ein Rektoratsrat gewählt, der das bisherige „Leitungsteam“ ablöste. Auf Wunsch des neuen Rektors Hans Bendsorp sollten die Rektoratsräte im Gegensatz zu den Mitgliedern des vorherigen Leitungsteams direkt von der Gemeinde gewählt werden. Die MZ berichtete:

### St. Johannes hat gewählt!

Dabei ging es streng korrekt und ganz amtlich zu: Die aus Yasemin Bacher, Inge Nosoli und Gabriela Schild bestehende Wahlkommission achtete penibel darauf, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Es gab eine selbst gebastelte Wahlurne und auch einen Paravent, um bei der Stimmabgabe wirklich anonym sein zu können. Einige nutzten auch die Möglichkeit der Briefwahl. Die weiteste Reise hatte ein Stimmzettel aus Kanada hinter sich.

Ebenfalls im Herbst dieses Jahres feierte Mag. Alfred Weinlich, damals noch Militärdekan, erstmals mit uns in St. Johannes eine Hl. Messe:



### Neuer Aushilfspriester

Vom ersten Moment an passte die Chemie zwischen Weinlich und uns. Bei der Messe zeigte er sich sehr „flexibel“ und sang bei allen rhythmischen Liedern begeistert mit. Am Ende der Messe meinte Gerhard Ruprecht, selten noch sei es einem Gastpriester „so schnell gelungen, einer von uns zu werden!“

Es war eine Zeit des Aufbruchs: St. Johannes bekam noch regelmäßig neue „Minis“.

Das Titelblatt der MZ-Weihnachtsausgabe zierten Tracy und Nancy

Agbogbe sowie Annalisa Ruprecht als neue Ministrantinnen.



Zwischen 2015 und 2018 folgten mit Tobias Rataj, Helene „Leni“ Reindl sowie Katharina und Felix Miklos weitere Neulinge – die bislang letzten „neuen Pinguine“.

## 2014

Im Februar 2014 musste die MZ eine Schreckensmeldung verkünden:

### Unser Herr Rektor erlitt einen Herzinfarkt!

Auf dem Weg vom Heim zur Kirche verspürte er ein Brennen in der Magengegend, das er zunächst als Sodbrennen abtat. Als die Schmerzen aber immer stärker wurden, verständigte er geistesgegenwärtig selbst die Rettung.

Er war danach Gott sei Dank rasch wieder fit. Günther Bacher wurde in der Zwischenzeit offiziell zum Rektoratsassistenten ernannt. Für enormen Eindruck sorgte Hans Bendsorp wenig später zu Pfingsten in Weyer.



Hans Bendsorp „ritt“ in Weyer ein

Er war einer von 100 Teilnehmern, die in diesem Jahr zum Pfingstaussflug mitgekommen waren. Aber der Einzige, der auf einem Motorrad anreiste. Lesen Sie darüber den damaligen MZ-Bericht im hinteren Teil dieser Ausgabe.

Ungefähr zur gleichen Zeit gab es aber in St. Johannes neuerlich eine Hiobsbotschaft: Der Kindergarten wurde geschlossen. Zum ersten Mal berichtete die MZ im April 2014 darüber, schon am 25. Juli schloss der Kindergarten seine Pforten für immer. Hauptgrund war das Fehlen eines Gartens oder anderen „Auslaufs“ für die Kinder, aber auch die schrumpfende Kinderzahl trug dazu bei.

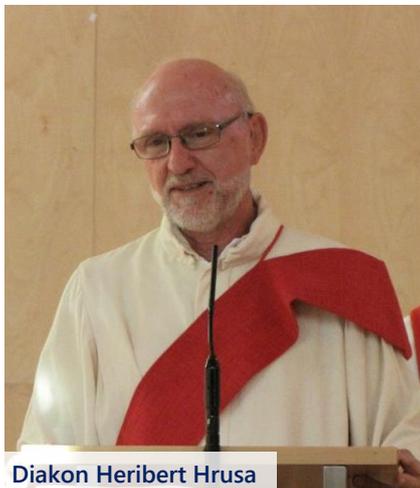
Es gab jedoch auch frohe Meldungen in der MZ: Die Silberhochzeit von Karin und Gerhard Ruprecht wurde in St. Johannes groß gefeiert, die Gemeinde überbot sich in ihrem Einsatz. Unter anderem mit einer Ministranten-SilberHOCHZEITung zu Ehren des Paares.



Zu feiern gab es aber noch mehr: Ebenfalls im Juni beging St. Johannes das 40-jährige Priesterjubiläum von Rektor Hans Bendsorp mit einer Festmesse und einer eigenen MZ-Sonderausgabe. Darin fand sich ein speziell für ihn umgetextetes Kirchenlied, das auch in der Festmesse gesungen wurde:

Wir danken Dir, Hans,  
dass Du bei uns bist,  
mitgehst auf unserem Weg –  
auf dass St. Johannes ein Beispiel ist  
für Gemeinde, die Liebe umschließt.

Nachdem im Sommer das erste Mal eine Gruppe aus St. Johannes (zusammen mit einigen Personen aus Hetzendorf) mit Hans Bensdorp nach Ecuador reiste, brach eine neue Ära an. Denn in der Herbst-Ausgabe der MZ wurde zum ersten Mal Diakon Heribert Hrusa in St. Johannes „urkundlich“ erwähnt:



Diakon Heribert Hrusa

## Für ihn tanzt Ecuador Walzer

Unser Diakon Heribert Hrusa hat eine österreichische Schule in Südamerika gegründet. Für die Schüler ist er ein Star. Hinter Bergen und Regenwäldern steht eine österreichische Schule mitten in Südamerika, genauer gesagt im kleinen Ort Pedro Carbo in Ecuador, wo die meisten Menschen wenig Geld, aber große Herzen haben.

Als die Schule kürzlich ihr 15-jähriges Bestehen feierte, tanzten die Schüler in den Straßen. Aber nicht etwa lateinamerikanische Tänze, sondern Walzer. Andere Kinder versuchten sich gar am Schuhplatteln – und das mehr als 10.000 Kilometer von Österreich entfernt. Einige Mitglieder unserer Gemeinde St. Johannes waren bei diesem Ereignis dabei.

Die Kinder feierten nicht nur ihre Schule, sondern ganz besonders den Mann, der sie einst gegründet hat. Der heißt Heribert Hrusa, ist 72 und kommt aus Wien. Seit 30 Jahren ist er Missionar in Ecuador. Viel hat er in Pedro Carbo bewirkt: Er baute dort etwa Brunnen, um den Menschen Zugang zu Trinkwasser zu ermöglichen, und eine medizinische Versorgungsstelle.

Sein Lebenswerk ist die Schule. Dabei hatte er nie vor, eine Lehran-

stalt zu gründen. „Es war ein wirklich heißer Tag und ich wollte für die Belegschaft der medizinischen Versorgungsstelle Eis-Lutscher kaufen“, erzählt Hrusa. „Die Verkäuferin hat mir nicht ausrechnen können, wieviel zehn Eislutscher kosten. Das hat mich betroffen gemacht!“

Die Geschichte erzählte er damals Freunden und scherzte, jemand müsse dringend eine bessere Schule bauen. Das hörte der örtliche Bürgermeister: Er schenkte Hrusa zweiinhalb Hektar Land für eine neue Schule. Der Missionar überlegte nicht lange und nahm die Herausforderung an.

Heute gibt es Kindergarten, Volksschule und Gymnasium. Über 700 Schüler besuchen die Privatschule, die auch Kindern aus armen Familien offensteht. „Über 400 Kinder bekommen finanzielle Unterstützung, damit sie die Schule besuchen können“, sagt Hrusa strahlend. „Und das verdanken sie der Großherzigkeit der Leute in Wien!“

Hrusa lebt in einem kleinen Haus mit zwei Zimmern auf dem Gelände seiner Schule. Für seine Arbeit als Diakon in Ecuador ist er bereits ausgezeichnet worden: 2004 hat Hrusa im Wiener Rathaus den Romero-Preis bekommen. Wenn sein Leben einmal zu Ende geht, will er nicht in Österreich, sondern in Ecuador begraben werden. Und er weiß auch schon wo: Auf dem Areal seiner Schule.

*Johannes Ruprecht*



Gottesdienst im Heim

## 2015

Erstmals seit 2005 feierte St. Johannes wieder eine Erstkommunion – die bisher leider letzte in unserer Gemeinde.



Erstkommunion 2015

St. Johannes blickte nach vorne und begann, sich für das 50-jährige Jubiläum der Gemeinde „herauszuputzen“. Im Juni fand die letzte Messe im „alten“ Kirchenraum statt, gleich im Anschluss begannen fleißige Gemeindemitglieder mit Arbeiten in Eigenregie (etwa Abbruch der Beichtstühle, der Gitter zum Stiegenabgang und staubdichtes Abdichten des Chorraums zum Kirchenraum hin). Über den Sommer wurde der Kirchenraum von Grund auf erneuert, währenddessen fanden die sonntäglichen Gottesdienste in unserem Heim statt.



Unsere Kirche als Baustelle ...



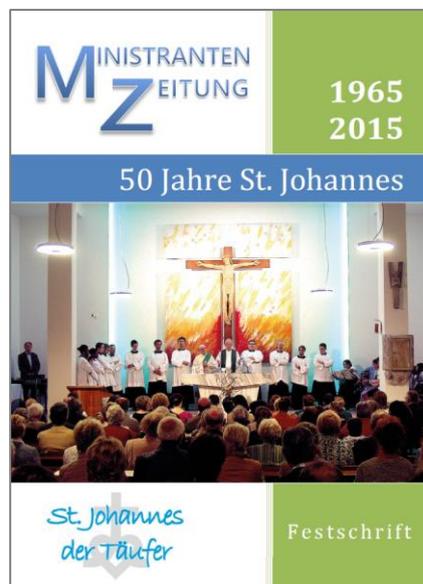
... und bei der Wiedereröffnung

Die Toiletten im Heim sanierten Martin und Florian Schild unterdessen in Eigenregie, es entstand ein schöner neuer WC-Bereich im ehemaligen Abstellraum. Später errichteten die beiden im kleinen Saal auch eine neue Bar mit bunten Leucht-Elementen.

Da ereignete sich auch Überraschendes: Im Zuge der Sanierung wurde in der Kirche unter dem Stiegenabgang ein bislang zugemauerter Raum entdeckt. Dieser wurde nun mit einer Tür versehen und zu einem Abstellraum umfunktioniert.

Am Ende des Sommers feierte die Gemeinde dann mit Hans Bendsorp und Heribert Hrusa die erste Messe in der renovierten Kirche. Dazu erschien auch eine eigene MZ-Sonderausgabe. Der Reinerlös der Spenden für die Ferien- und die Sonderausgabe der MZ kamen der Kirchenrenovierung zugute.

Kurz darauf feierte St. Johannes seinen 50. Geburtstag – und das so lebendig und ausgiebig, wie es sich für unsere Gemeinde gehört.



Kardinal Dr. Christoph Schönborn zelebrierte in der runderneuten Kirche mit Hans Bendsorp und der Gemeinde die Festmesse, und das MZ-Team brachte eine 148 Seiten starke und sehr aufwändig gestaltete Festschrift heraus, die St. Johannes alle Ehre erwies.

Dazu wurde auch eine Collage mit den Fotos aller Gemeindemitglieder erstellt, einen ausführlichen Bericht lesen Sie im hinteren Teil dieser Ausgabe:

## Ein buntes Bild einer lebendigen Gemeinde

Die finale Version umfasste 182 Gemeindemitglieder, und damit um fast 50 Prozent mehr als zu jenem Zeitpunkt, als die Collage „praktisch fertig“ war! Wer sein Bild darauf vermisst, muss gegenüber den vielen Aufrufen in MZs, Monatsinformationen und Aufrufen nach den Messen ziemlich resistent gewesen sein ...

Aber wir haben uns auch vorgenommen, mit den Arbeiten an der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum von St. Johannes im Jahr 2065 rechtzeitig zu beginnen. Nämlich sofort: Sie können bereits jetzt alle Fotos und Erinnerungen bei uns abgeben, die Ihnen bei dieser Festschrift gefehlt haben.



Gemeindejubiläum mit Kardinal Schönborn



Gerhard Runser zeigte an drei Filmabenden auch einen von ihm gestalteten Video-Rückblick auf 50 Jahre St. Johannes. Die Trilogie erschien später auch auf DVD.

Zum ersten Mal fand 2015 ein Adventkonzert des Lehrerchors „Praxis Vocalis“ statt, in den Jahren darauf wurde daraus jeweils eine „Co-Produktion“ mit unserem Chor. Zuletzt sang dann unser Chor alleine NACH dem Advent, als Weihnachtsausklang.

## 2016

Beim Kirchweihfest fehlte Franz Zalabay erstmals seit vielen Jahren als Conferencier. Er musste wenige Tage vor dem Kirchweihfest plötzlich ins Spital. Kurzerhand machte er „aus der Not eine Jugend“, wie die MZ später titelte, und übergab der Gemeinde-Jugend das Organisations-Zepter. Vom Spital aus blieb er mit seinen Vertretern in Kontakt, und gemeinsam ging das Kirchweihfest stark bejubelt über die Bühne. Der Erfolg gründete sich unter anderem auf ein (im Vergleich zu Franz Zalabay) glatt rasiertes „neues“ Gesicht: Flo Mayer übernahm die Moderation und ging fortan mit der Aufforderung „Stimmung!“ in die Kirchweihfest-Geschichte ein.



Die „Tiny Dancers“ beim Kirchweihfest 2016

Die Themen für die Berichterstattung gingen der MZ nicht aus: Für Aufsehen auf der Straße sorgte eine neue Lichtumrandung des Eingangsportals unse-

rer Kirche, davor wurde eine blaue Hinweistafel mit der Beginnzeit unserer Sonntagsmessen aufgestellt. Es wurden neue Altarbänke für die Kirche angeschafft, Rektor Hans Bensdorp verzichtete dabei auf Polsterung, Armlehnen und sonstige „Erhöhungen“. Er war es auch, der im Kirchenfenster neben dem Eingang ein elektronisches Schaufenster einrichtete, das er fortan selbst betrieb und bespielte.

Elfi und Claus Janovsky organisierten zwei Führungen durch den Stephansdom. Über die zweite im November berichtete die MZ wie folgt:

### Ein unvergessliches Erlebnis

Wieder begleitete Domführer Florian Bauchinger mehr als drei Stunden lang sehr humorvoll eine mehr als 30-köpfige Gruppe aus St. Johannes durch das liebevoll „Steffl“ genannte Wiener Wahrzeichen. Jeder Teilnehmer erfuhr dabei etwas Neues über den Dom.

Nach der Auffahrt mit dem Lift in den südseitigen „Heidenturm“ erzählte uns Bauchinger Geschichtliches: Die erste romanische Kirche aus dem Jahr 1137 fiel bald einem Brand zum Opfer. Der zweite spätromanische Bau wurde 1263 ge-

fassade, flankiert von den beiden Heidentürmen. Im Jahr 1359 legte der junge Habsburger-Herzog Rudolf, der Stifter in der Nähe des heutigen hohen Südturms den Grundstein zur gotischen Erweiterung „seiner“ Kirche. Insgesamt besitzt der Stephansdom vier Türme, der höchste ist der Südturm mit 137 Metern. Im ehemaligen Österreich-Ungarn durfte keine Kirche höher als der Südturm des Stephansdoms sein. Einige Zeit war der Stephansdom gar das höchste Bauwerk der Welt, ehe ihn die Kathedrale von Straßburg um fünf Meter überragte. Heute ist der Stephansturm der sechstgrößte Kirchturm weltweit. Die „Pummerin“, die zweitgrößte freischwingend geläutete Kirchenglocke Europas, befindet sich im Nordturm.

Bauchinger erklärte uns auch, dass der Dom so ausgerichtet sei, dass am 26. Dezember, dem Tag des Hl. Stephanus, genau hinter dem Hochaltar die Sonne aufgeht.

800 Jahre lang hatte der Stephansdom allen Widrigkeiten getrotzt. Hatte Feuersbrünste, Türkenbelagerungen und Franzosenkriege überstanden. Doch in den letzten Wochen des Zweiten Weltkrieges, zwischen dem 11. und 13. April 1945, blieb auch er nicht mehr von der Wut der Vernichtung verschont. Allerdings war nicht eine Kriegsbombe daran schuld. Einheimische Plünderer hatten in den gegenüber der Westfassade befindlichen Geschäften Feuer gelegt, ein ungünstiger Wind die Funken über das Dach getragen und den eingerüsteten Nordturm in Brand gesetzt. Dachstuhl, Pummerin und Riesenorgel wurden ein Raub der Flammen. Der Dom schien verloren, doch unmittelbar nach Kriegsende begann das Wunder des Wiederaufbaus. 1952 konnte der Dom feierlich wiedereröffnet werden.

Vom Dachboden aus durften wir in der sogenannten „Regenrinne“ noch eine Außenrunde um den halben Dom drehen und einen unvergesslichen Blick auf den Stephansplatz und den hell erleuchteten Adventmarkt werfen. Vor allem das in einer 80 Grad-Neigung steil aufragende Dach der Kirche raubte uns allen den Atem.

*Gerhard Ruprecht*

weht. Seit 1479 ist St. Stephan Kathedrale (Bischofssitz). Teile des zweiten spätromanischen Baus sind noch erhalten und bilden die West-

## 2017

Im Februar starb Erich Duchek plötzlich und unerwartet. „Einer der engsten Mitarbeiter der Gemeinde, eine wichtige Stütze seit Jahrzehnten, ist tot“, schrieb die MZ auf der Seite 2, das Inhaltsverzeichnis musste für die nach Redaktionsschluss eingelangte Todesmeldung weichen. Das Rektorats-Faschingsfest wurde abgesagt, ebenso die Faschings-Ansprache von Franz Zalabay am Faschingssonntag. Der Text zur geplanten Faschingspredigt erschien später nur in der MZ, Sie können ihn im hinteren Teil dieser Ausgabe auszugsweise nachlesen. In den Jahren darauf wurde diese langjährige Tradition nicht mehr aufgegriffen.

Außerdem wählte St. Johannes zum zweiten Mal einen Rektoratsrat, erstmals zeitgleich mit den österreichweiten Pfarrgemeinderats-Wahlen. Und ebenfalls nach langer Zeit gab es wieder eine Firmung, mit unserer Chorsängerin Marija Podnar und sieben Jugendlichen. Vorbereitet wurden sie von Markus Nosoli und Johannes Ruprecht, unter anderem mit einer sozialen Hilfsaktion beim „Team Tafel Österreich“. Nicht gerade schmeichelhaft titelte die MZ:

### Marija und die sieben Zwerge

In mühevoller Kleinarbeit war die Kirche wunderschön geschmückt und auch der Stiegenabgang extra neu in Szene gesetzt worden. Auch die Live-Rhythmus-Gruppe hatte sich verstärkt: Freunde der Familie Novy sangen und spielten auf Gitarre, Bass und Schlagzeug mit, die gesamte technische Ausstattung war einem Konzert in der Stadthalle ebenbürtig.

„Stargast“ war natürlich Prälat Karl Rühringer, der das Sakrament der Firmung spendete. Ihm hatten die Firmlinge vorab Briefe geschrieben, in denen sie mitteilten, was ihnen an St. Johannes und der Kirche allgemein gefalle und was sie gerne verbessert hätten. Das ließ Rühringer dann in seine Predigt einfließen. Demnach würden sich manche mehr Jugendliche in der Kirche wünschen und dass gute Freunde nicht nur zu besonderen Anlässen in die Messe kämen. Ein besonderes Highlight waren dann die Erklärungen der

Firmlinge, wieso sie gefirmt werden wollten. Das taten sie mit Hilfe der Buchstaben des Wortes Firmung. Jedem war ein Buchstabe zugeteilt worden.



Firmung mit Prälat Karl Rühringer 2016

Im Anschluss wurde im Heim eine gigantische Agape gefeiert. Ein herzliches Danke gilt allen Helferinnen und Helfern, die dafür gebacken, ausgeschenkt, hergerichtet und abserviert haben. Insgesamt zeigte St. Johannes einmal mehr eindrucksvoll, wie großartig die Gemeinde zusammenhelfen und auch feiern kann. Es hatte schon seinen Grund, dass das Schlusslied der Live-Rhythmus-Gruppe das Titellied der Serie „Friends“ war. Die Freundschaft und Gemeinschaft unserer Gemeinde begeisterte. Nicht nur Prälat Rühringer, sondern wohl auch viele, die unsere Kirche an diesem Tag das erste Mal betreten hatten.

*Johannes Ruprecht*

Nach zehnjähriger Pause gab es wieder einen Radausflug, an dem 70 Gemeindeglieder teilnahmen. Er führte

wieder einmal in den burgenländischen Seewinkel. Anders als davor üblich erfolgten An- und Abreise mit einem gecharterten Autobus und nicht mit der

Bahn, die sich als zu unflexibel erwies:

### Kommt Zeit, kommt Rad

Am 24. Juni nahmen mehr als 70 Gemeindeglieder bei strahlendem Wetter am 22. von der MZ organisierten und gesponserten Radwandertag teil. Das Ziel war wie schon so oft das Burgenland.

Jeder Teilnehmer hatte ein Informationsblatt mit genauen Strecken- und Zeitangaben bekommen. An Wegablen wurden Richtungspfeile ausgelegt, damit auch Nachzügler sicher den Weg finden konnten, und vom „Schlussmann“ wieder eingesammelt. Die erste Etappe führte vorbei am tiefsten Punkt Österreichs nach Apetlon, wo an einem romantischen Teich die erste Rastpause vorgesehen war. Das Ehepaar Janovsky wartete dort mit einem Kombi



MZ-Radausflug 2016 – Hl. Messe in Podersdorf

voller Kühlboxen, in denen an die 100 Liter Getränke zur Labung an diesem heißen Tag lagerten. Diese waren von einer Großfamilie in allen ihren Kühlschränken am Tag und in der Nacht vorher unter Entfernung aller übrigen Lebensmittel vorgekühlt worden.

Für die zweite Etappe nach Illmitz gab es zwei Varianten, eine davon entlang des Naturschutzgebiets Lange Lacke.

Nach dem Mittagessen ging es dann am Ostufer des Neusiedlersees nach einer eingeschobenen Hitzepause weiter nach Podersdorf. Hier feierten wir in einer sehr modernen Kirche eine Hl. Messe mit unserem Herrn Rektor, die in gewohnter Weise und zur Freude aller von der Live-Rhythmus-Gruppe musikalisch begleitet wurde.

Danach fiel es leichter, auch die letzten zehn Kilometer des Tages von Podersdorf nach Neusiedl zu radeln. Man bestaunte die Vögel am Rande der Lacken oder das Schilf am Seeufer und freute sich, dass es zwar heiß war, aber ein kleines frisches Lüftchen aus der richtigen Richtung wehte. Erfreulich war auch, dass trotz der Hitze niemand schlapp machte und alle sturz- und unfallfrei ans Ziel kamen.

Auf der Heimfahrt wurden im Bus noch Urkunden an alle Teilnehmer und an die Kinder auch Medaillen überreicht, die in so manches müde Gesicht wieder ein Lächeln zauberten. Zum Lesen wurde die neueste Ausgabe der MZ verteilt, die erst am Vortag fertiggestellt worden war.

*Gerhard Ruprecht*

## 2018

Im April erschien die bereits 300. Ausgabe der MZ: Eine Sondernummer mit einem Rückblick in Wort und Bild, aber auch mit der Meldung, dass eine 300 Jahre (!) alte MZ entdeckt worden sei. Was, wie sich herausstellte, ein Aprilscherz war. Diese entwickelten sich in der MZ nun zur alljährlichen Tradition:

### Sensation: 300 Jahre alte MZ entdeckt

Unser Rektor hat in seinem Leben schon viele alte Texte gesehen, die meisten davon in der Bibel. Vor

Kurzem fand er aber einen Text, der die bisher bekannte Geschichte der MZ auf den Kopf stellt. Bei der Suche nach brennbarem Material für das Osterfeuer fand Rektor Bendsdorf in unserer Kirche ein Blatt, das zusammengefasst unter dem Beamer eingeklemmt war. Es diente bisher wohl dazu, den Beamer in der Waagrechten zu halten. Glücklicherweise hatte der Herr Rektor noch einen letzten Blick auf das Dokument geworfen, bevor er es zu den anderen brennbaren Materialien legte. Denn auf dem Zettel fand sich der Titel Ministerianten-Zeytung. Als Datum war das Jahr 1718 abgedruckt. Damit ist die MZ nun wohl eine der ältesten Zeitungen der Welt.



Im Juni wurde die erste Fuß-Wallfahrt in St. Johannes organisiert. Die MZ berichtete darüber in der Ferienausgabe:

### „You'll never walk alone!“

Am Anfang stand die Idee von Inge Nosoli, auch in St. Johannes einmal eine Wallfahrt nach Mariazell anzubieten. Ja, warum denn eigentlich nicht? Doch bald stellte sich heraus: Sie will zu Fuß gehen! Und die Weglänge beträgt mehr als 110 Kilometer, wobei insgesamt etwa 4.500 Höhenmeter zu überwinden sind. Heilige Maria, Mutter Gottes!

Ein Organisations-Team hatte sich bald gebildet: Inge und Peter Nosoli sowie Gabi und Manfred Krikula. Doch die übrige Gemeinde zierte sich noch. Schließlich einigte man sich, mit einer Probe-Etappe einen ersten Versuch zu wagen. Diese führte von Liesing über die Kammersteinerhütte nach Heiligenkreuz, Streckenlänge immerhin 19 Kilometer.

Am Samstag, 9. Juni 2018 waren 25 Teilnehmer am Bahnhof Liesing marschbereit. Als erstmaliger Teilnehmer an so einer „Fuß-Wallfahrt“ interessierte mich natürlich, worin der Unterschied zwischen „Pilgern“ und „Wandern“ besteht. Ich vermutete, im Beten. Tatsächlich war der Geräuschpegel in der anfangs kompakt hintereinander gehenden Schar recht hoch. Ich bemühte mich vergeblich, irgendeinen mir bekannten Gebetstext herauszuhören. Offenbar waren es frei formulierte moderne Texte. In Perchtoldsdorf hatte ich immerhin schon erkannt, dass es sich um ganz gewöhnlichen Tratsch handeln musste. Dieser wurde alsbald immer leiser, was wohl an dem nun folgenden, etwa 350 Höhenmeter umfassenden Anstieg zur Kammersteinerhütte lag. Wir stapften



Fuß-Wallfahrt nach Heiligenkreuz

keuchend durch den Tann. In diesem sollte uns die unerbittlich herabglühende Sonne zum Glück nicht finden.

Bei der Hütte angelangt, konnte Inge Nosoli ihren Beruf als Volksschullehrerin nicht verleugnen, als sie die einlangenden, zum Teil schon ziemlich wortkarg gewordenen Teilnehmer auf Vollständigkeit abzählte. Hans S., der an diesem Tag als Gast dabei war, desillusionierte sie sogleich mit seinen langjährigen Erfahrungen als Pilger auf den diverssten Marien- und Jakobs-Wegen: „10 Prozent Schwund sind normal!“

*Gerhard Ruprecht*

Als nächsten Schritt der Renovierungsarbeiten nahmen sich fleißige Gemeindeglieder den Chorraum in der Kirche vor: Sie entfernten den Teppichboden, die darunter liegenden Fliesen wurden später professionell gereinigt.

St. Johannes feierte würdig den 40. „Geburtstag“ unseres Heims mit dem 40. Kirchweihfest. Besonders in Erinnerung blieb der damalige Schluss-Act: Ein Mamma Mia- / ABBA-Medley mit wilden Perücken, extravaganter Kleidung und Konfettiregen.



Abbas „Mamma Mia!“ beim Kirchweihfest

Den ausführlichen Bericht von Günter Schachner über die Pannen hinter den Kulissen dieses Kirchweihfests können Sie im hinteren Teil dieser Ausgabe nachlesen.

## 2019

Der. Ostertermin 2019 fiel aus der Norm. Grund dafür war das nur selten vorkommende „Oster-Paradoxon“. Die MZ gab dafür vermutlich die ausführlichste Erklärung, die dazu in Medien zu lesen war:

### Das Oster-Paradoxon

„Ostern wird immer am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert“: Was in Lexika steht und wir in der Schule gelernt haben, gilt 2019 nicht: Ostern wird erst am 21. April gefeiert, obwohl es astronomisch gesehen der 24. März hätte sein müssen. Ein Osterparadoxon, das nur selten vorkommt.

Die Tag- und Nachtgleiche, die den Frühlingsbeginn astronomisch bestimmt, kann zwischen dem 19. März vormittags und dem 21. März abends stattfinden. Da spielen auch Schaltjahre eine Rolle. Und so wurde auf dem Konzil von Nicäa 325 n. Chr. der Frühlingsbeginn völlig unabhängig von den astronomischen Werten der Einfachheit halber mit dem 21. März fixiert. Der Vollmond lässt sich

Um diesen Problemen zu entgehen, gab der Mathematiker und Jesuitenpater Christoph Clavius im 16. Jahrhundert eine Rechenvorschrift heraus, von der man auch bei der nach Papst Gregor XIII. bei der 1582 durchgeführten Gregorianischen Kalenderreform nicht abwich. Daraus entwickelte dann im Jahr 1800 der Mathematiker Carl Friedrich Gauß eine Osterformel, die bis heute angewendet wird.

$a$	$=$	$J \bmod 4$
$b$	$=$	$J \bmod 7$
$c$	$=$	$J \bmod 19$
$d$	$=$	$(19c + M) \bmod 30$
$e$	$=$	$(2a + 4b + 6d + N) \bmod 7$
$f$	$=$	$\lfloor (c + 11d + 22e) / 451 \rfloor$
$Ostern$	$=$	$22 + d + e - 7f$

In diesem Jahr endete nach 25 Jahren auch ein Angebot für alle Gemeindeglieder, „die ein Kreuz mit ihrem Kreuz“ haben:

### Ende der Wirbelsäulengymnastik

Seit 1994 hat Mag. Josefine Schlagenhauen in St. Johannes fast jeden Montag Wirbelsäulengymnastik angeboten. Nun, nach genau 25 Jahren, fühlt sie sich selbst nicht mehr fit genug, weiterzumachen. Im Herbst wird es diese Gymnastikstunden daher nicht mehr geben. Am 17. Juni mussten die Teilnehmerinnen daher Abschied von dieser lieb gewonnenen Einrichtung nehmen. Sie bedankten sich bei ihrer langjährigen Turn-An-Leiterin mit einem riesigen Blumenstrauß.

Ebenfalls nach 25 Jahren beendete Leopold Nathschläger seine Tätigkeit als Kassier von St. Johannes:



„Poldi“ Nathschläger

grundsätzlich ebenfalls exakt berechnen. Offen ist bei der Festlegung dieser beiden Zeitpunkte jedoch der Ort, auf den sie sich beziehen. Der Tageswechsel findet rund um die Welt ja zu verschiedenen Zeitpunkten statt.

## Dank für 25-jährige Tätigkeit

Mit Jahresende 2019 beendete Leopold Nathschläger seine Mitarbeit in der Finanzverwaltung von St. Johannes. Nach dem Tod von Heinrich Selzer hatte er diese Aufgabe 1994 übernommen. 25 Jahre lang zählte er die Mess-Kollekte und das Geld beim Kirchencafé und brachte es regelmäßig und verlässlich zur Bank. Am Ende einer Sonntagsmesse erhielt der 71-jährige „Poldi“ dafür den verdienten riesigen Applaus von den Kirchenbesuchern und von unserem Herrn Rektor eine „Dank-Urkunde“ und ein kleines Geschenk.

Otto Wagner schlüpfte zum letzten Mal in das „Bischofs“-Kostüm. Ab Beginn der Pandemie 2020 war ein Besuch unseres „Nikol-otto“ nicht mehr möglich, und 2023 starb Otto plötzlich und unerwartet:

## Hoher Besuch aus Myra

„Bischof Nikolaus“ begrüßte die Gemeinde und bedankte sich bei seinen Helfern, einerseits bei der MZ und der Familie Nosoli für die Sackerl und deren süße Füllung, andererseits bei den mittlerweile erwachsenen Ministranten, die ihm bei jedem Besuch zur Seite stehen. Erfreut zeigte er sich darüber, dass es in St. Johannes immer wieder engagierte Mitarbeiter gibt, sei es für das

als eine Zeit der Besinnung, Hoffnung und Erwartung in den Fokus.

Apropos Warten: Das hatte für die Kinder nun ein Ende. Der Nikolaus verteilte alle seine mitgebrachten Gaben, die Altersgrenze für die Beschenktten war dabei sehr großzügig bemessen.

Florian Schild

## 2020

St. Johannes probierte in diesem Jahr wieder etwas Neues aus: Anlässlich des Weltfrauentags gestalteten weibliche Gemeindemitglieder einen Gottesdienst. Beim Altar assistierten vor allem Ministrantinnen, die Texte suchten Frauen aus, sie trugen sie auch vor und spendeten die Kommunion.



Frauensonntag

Im Februar fand außerdem der erste „Teddybär-Sonntag“ statt, auch eine „Erfindung“ unserer Gemeinde. Messbesucher wurden gebeten, Kuscheltiere zu besorgen und mitzubringen oder dafür zu spenden, um sie anschließend in die Kirchenbänke zu setzen. Die Teddys wurden dann dem Mutter-

ramann und sendete sogar einen Fernsehbeitrag.



Verena, Johannes und viele kleine und große Teddybären



Pressschau zum Teddybär Sonntag

Doch kurz darauf saß plötzlich niemand mehr in den Kirchenbänken von St. Johannes, nicht einmal Teddybären. Die Corona-Pandemie zwang die ganze Welt in die Knie, der erste Lockdown begann.

St. Johannes führte so früh wie sonst kaum eine andere Kirche Sicherheitsmaßnahmen ein: Schon beim Aschermittwoch-Gottesdienst gab es kein Weihwasser mehr in den Becken, keine Mund- oder Kelchkommunion und keine Händereichungen zum Friedensgruß mehr – einschneidende Änderungen, die unerwartet lange anhalten sollten.



Otto Wagner schlüpfte 2019 zum letzten Mal ins Nikolauskostüm

Binden des schönen großen Adventkranzes in der Kirche oder für das Verfassen von Predigten. Mahnend rückte Nikolaus noch die Adventzeit

Kind-Heim übergeben. Die Medienresonanz war enorm, viele Zeitungen und Online-Medien berichteten darüber, ORF Wien Heute schickte einen Kame-

Seit dem 15. März 2020 – dem letzten Sonntag vor Beginn des ersten Lock-downs – überträgt St. Johannes seine Messen im Livestream, damit alle auch von zuhause aus mitfeiern können. Und damit ebenso die MZ weiterhin gelesen werden konnte, erschien die Oster-Ausgabe 2020 im Internet – oder wie die MZ passend zu Ostern selbst schrieb: „im Interne(s)t“! Die 312. Ausgabe der MZ war somit die erste, die zunächst nur online zu lesen war – selbstverständlich gratis. Erst in den Tagen darauf wurden einige Exemplare auf Papier gedruckt und per Post verschickt, damit sie auch Menschen ohne Internetzugang lesen konnten. Fortan blieb die MZ aber dabei, ihre Ausgaben – zusätzlich zur Print-Ausgabe – im Internet frei zur Verfügung zu stellen.



Damals, zu Beginn der Pandemie, brachte Gerhard Ruprecht im Leitartikel seine Hoffnung zum Ausdruck: „Wir freuen uns auf ein Wiedersehen, das dann wohl für uns alle so etwas wie



eine ‚Auferstehung‘ nach einer verlängerten ‚Fastenzeit‘ sein wird!“

Im Lockdown boten unsere Ministranten an, für ältere Personen einkaufen zu gehen. Alle geplanten Gemeinereisen werden abgesagt, etwa jene nach Georgien, ebenso das Pfingstwochenende in Weyer. Auch der 75. Geburtstag unseres Herrn Rektors konnte nicht gebührend gefeiert werden.

Dafür gewährte die MZ einen ersten Einblick hinter die Kulissen des noch jungen Livestreams von St. Johannes:

### Live is live

Der Weg zur Hl. Messe ist derzeit besonders kurz. Aus dem Bett aufstehen, den Laptop aufklappen, im Internet einen Link eingeben, fertig. Wer hätte es sich träumen lassen, dass er oder sie jemals im Pyjama die Messe mitfeiern würde. Heute ist es möglich, auch wenn wir hoffen, dass Ihr Pyjama wenigstens der jeweiligen liturgischen Messfarbe entspricht ...

St. Johannes hat als eine der ersten

Kirchengemeinden aus der Not eine Tugend gemacht. Durch das Coronavirus ging plötzlich alles ganz schnell. Die Erzdiözese ordnete an, dass öffentliche Messfeiern nicht mehr stattfinden dürfen, die Priester sollten, so die Vorgabe, die Hl. Messe für sich selbst feiern, alleine. Doch es wäre nicht St. Johannes, wenn es bei uns nicht gleich eine Idee gegeben hätte, wie wir alle trotzdem weiterhin gemeinsam Gottesdienst feiern könnten. Der Livestream war geboren, eine Live-Übertragung der Messe über das Internet.

Schon bei der bislang letzten öffentlichen Messe am 15. März stand ganz vorne vor der ersten Sitzreihe vor dem Altar ein Laptop. Dieser filmte über die eingebaute Webcam während der Messe mit und übertrug alles in Bild und Ton live über das Internet. Jeder Zuschauer mit einem internetfähigen Computer, Laptop, Handy oder PC konnte ab da die Gottesdienste online mitfeiern. Fortan wurde die Technik Woche für Woche professioneller.

Eines ist klar: Eine Live-Übertragung ist anders, als live in der Kirche zu sein. Die Gemeinschaft, das Tratschen und Singen, die Geräusche der Zuspätkommenden und die Zusammenkunft im Heim fehlen einfach. Und dennoch bieten unsere Übertragungen zumindest die vertraute Umgebung sowie einige bekannte Gesichter, Stimmen und Lieder. Die weitaus meisten Kirchen sind derzeit – so unglaublich das klingen mag – tagsüber geöffnet, aber zu den (nur vom Priester allein gefeierten) Messen fest verschlossen.

*Johannes Ruprecht*



Der Rektoratsrat tagte per „Zoom“, nur fünf Personen durften zunächst während der Messen in der Kirche anwesend sein. Unser Chor begann, Lieder online „einzusingen“ und im Zoom-Mosaikbild im Livestream herzuzeigen und abzuspielen – eine aufwendige Arbeit für Gabi und Manfred Krikula.

sang weiterhin „aus dem Homeoffice“, später wurden Aufnahmen mit Gesichtsvisionen in der Kirche gemacht.

Zu diesem Zeitpunkt war das Heim monatelang ungenutzt. Trotzdem sorgte es auch im Lockdown für Schlagzeilen in der MZ:



Vorübergehend durfte im Juni die Kirche wieder geöffnet werden: Bei der ersten Messe mit 76 Besuchern wurde die Steinerne Hochzeit (67,5 Jahre Ehe) von Magdalena und Leopold Ruprecht gefeiert. Mit, wie die MZ schrieb, viel Desinfektionsmittel.

Das Heim blieb lange geschlossen, es öffnete nur vorübergehend im Sommer 2020 seine Pforten. Aber auch nur mit Einbahn-System, Schutzabdeckungen für Brötchen und Kuchen und größerem Abstand zwischen den Tischen.

Um den leeren Klingelbeutel auszugleichen, wurde ein Brief an alle Gemeindeglieder mit der Bitte um Spenden zur Überwindung des „Finanzlochs“ verschickt. Eine der Spendenmaßnahmen: Fleißige Damen aus der Gemeinde nähten Mund-Nasen-Schutzmasken und boten sie gegen eine Spende für St. Johannes an.

Um die musikalische Gestaltung auch im Lockdown sicherzustellen, nahm Michael Novy mit der Live-Rhythmus-Gruppe in seinem professionellen Tonstudio neue Musik auf. Zudem erhielt Hans Bensdorp von einem deutschen Musiker Musikaufnahmen, und Verena Ruprecht, zu diesem Zeitpunkt noch mit dem Nachnamen Löhnert, spielte in einem improvisierten Tonstudio zuhause Musik für den Livestream auf Klavier und Geige ein. Der Chor

## Uns fiel die Decke auf den Kopf

In der vom Coronavirus aufgezwungenen Quarantäne fiel manchem von uns zu Hause die Decke auf den Kopf. Das aber zum Glück nur im sprichwörtlichen Sinn. Auf unser Heim traf das allerdings im wahrsten Sinn des Wortes zu. Das Entsetzen war groß, als Rektoratsassistent Günther Bacher am Christi Himmelfahrts-Tag entdecken musste, dass der Plafond im von den Toiletten in die Garderobe führenden Stiegenabgang heruntergefallen war. Holzbretter, Dämmplatten und Mauerwerk hatten den Abgang verschüttet. Gemeinsam mit der Hauseigentümerin und einer Baufirma wurde

der Schaden in den Tagen darauf begutachtet. Ziemlich sicher dürfte langfristige Durchfeuchtung die Ursache gewesen sein.

Im September konnte die (bislang letzte) Firmung mit Prälat Dr. Karl Rühringer unter vergleichsweise milden Corona-Einschränkungen stattfinden. Weil es allerdings eine Begrenzung der Besucheranzahl in der Kirche gab, wurde parallel eine Mitfeier im Heim ermöglicht. Dazu wurde der Livestream mithilfe des Beamers auf der Leinwand im Heim übertragen:

## Guter Geist und tolle Gemeinschaft

Es ist nicht selbstverständlich, dass man als kleine Gemeinde, wie wir eine sind, für nur fünf Firmlinge einen eigenen Firmungstermin bekommt. Die Zusage von Prälat Karl Rühringer ist wohl Zeichen seiner jahrzehntelangen freundschaftlichen Verbundenheit mit St. Johannes. Er war erstmals bereits 1975 als Zereemoniär von Bischof Jakob Weinbacher bei einer Firmung in unserer damaligen Seelsorgestation, als nicht weniger als 60 (!) junge Menschen gefirmt wurden. Als Bischofsvikar leitete er 2002 den Gottesdienst zur Amtseinführung von Rektor Bruno Layr und war auch bei der Ernennung von Christian Diebl zu seinem Nachfolger involviert.

Zum Glück hatten wir für die Firmung einen Septembertag gewählt. Fast alle für die typischen Firmungsmonate Mai und Juni ausgemachten Firmungen mussten nämlich wegen der Corona-Pandemie in den Herbst verschoben werden. Und da wäre es vermutlich sehr schwie-



Firmung im Coronajahr 2020

rig geworden, noch einen freien Termin zu finden.

Auch wenn es heuer nur fünf Firmlinge gab, war bald klar, dass uns die Organisation vor große Herausforderungen stellen würde. Nach den seit Juni geltenden Abstandsregeln bietet unsere Kirche derzeit nämlich inklusive Chorraum nur Platz für 80 bis 90 Personen. Allein die Familien der Firmlinge meldeten aber einen Bedarf von mehr als 60 Plätzen an. Mit Musikgruppen, Ministranten und Technikern war also damit das Limit erreicht. Unser Rektoratsrat beschloss daher, die übrige Gemeinde zur Mitfeier ins Heim zu bitten und für diese dort eine Livestream-Übertragung und auch eine Kommunion-Spendung anzubieten.

*Gerhard Ruprecht*

Lockdown-bedingt gab es keine Spieletreffs, kein Opernstudio und auch kein Kirchweihfest. Wobei: Selbst in diesem Jahr gab es „wieder kein Kirchweihfest nicht“ (Zitat: Franz Zalabay). Zwar fanden keine Vorführungen im Heim statt, aber es erschien eine eigens produzierte DVD: Unter dem Titel „Kirchweihfest trotz Hausarrest“ nahmen die Darsteller unter erschwerten Corona-Bedingungen neue Sketches auf Video auf.



All den Unannehmlichkeiten und Hürden zum Trotz gab St. Johannes nicht auf: Rektor Hans Bendsorp führte zum Beispiel ein „Virtuelles Kirchencafé“ ein. Als Ersatz für das Sonntagscafé, das im Heim noch immer nicht stattfinden durfte.



Ebenso „virtuell“ fand das Adventkonzert statt: Die Aufnahme aus dem Vorjahr wurde mit einer neuen An- und Abmoderation des Herrn Rektors im Livestream gezeigt und in vielen Teilen der Welt gesehen: Etwa in Indonesien, Norwegen, den USA und Deutschland.

## 2021

Die Dokumentation der MZ über die ständig wechselnden Corona-Schutzmaßnahmen wird wohl irgendwann von unschätzbarem zeithistorischem Wert sein: Sie dokumentiert das Hin und Her von Kirche, Politik und Gesellschaft zwischen Lock-downs & Lock-erungen:

### Überblick über die Corona-Maßnahmen

Man könnte in der Erinnerung leicht den Überblick verlieren. Unsere Kirche war – wie alle anderen in Österreich auch – in der Zeit vom 22. März bis 31. Mai 2020, vom 22. November bis 6. Dezember 2020 und vom 31. Dezember 2020 bis 31. Jänner 2021 für öffentlich zugängliche Gottesdienste geschlossen. In den Zeiten dazwischen galten Platzbeschränkungen mit unterschiedlichen Abständen – beginnend mit dem „Babelefanten“ von 1 Meter über später 1,5 bis zuletzt 2 Metern.

Ab Ostern 2021 war die Platz-Anzahl für Besucher daher auf 29 in der Kirche und drei im Chorraum beschränkt, weitere zwölf Plätze standen für Priester, Ministranten und Technik zur Verfügung.

Bewohner eines gemeinsamen Haushalts durften nebeneinander auf einem Platz sitzen, was den Überblick über die Anmeldungen, die Rektor Hans Bendsorp per Doodleliste im Internet und telefonisch entgegennahm, etwas erschwerte.

Durch zunehmende Impfungen und die allgemeinen behördlichen Lockerungen stieg das Interesse an einem persönlichen Kirchenbesuch nach Ostern merkbar an.

Leider mussten immer wieder Interessenten auch abgewiesen werden bzw. konnten sich diese im Internet nicht mehr anmelden, weil die Liste bereits voll war und sich daher nicht mehr öffnen ließ.

Seit 13. Juni 2021 ist in unserer Kirche wie an vielen anderen Orten auch nur mehr ein 1-Meter-Abstand einzuhalten. Die gelben Kärtchen, die in den Bankreihen einen Sitzplatz anzeigen, sind aber aktuell im Abstand von 1,5 Metern angebracht. Damit ist auch dann der geforderte 1-Meter-Mindestabstand seitlich und nach vorne und nach hinten gegeben, wenn ein gekennzeichnete Sitzplatz von zwei Personen aus demselben Haushalt benützt wird. Voranmeldungen für die Gottesdienste sind seither nicht mehr nötig, es ist nun wieder Platz genug für alle, die kommen wollen. Dennoch wird der Livestream vorerst weiter aufrechterhalten.

*Gerhard Ruprecht*

Die persönlichen Fürbitten können seit damals auch im Livestream-Chat geschrieben und von dort ins Fürbittenbuch übernommen werden. Und überhaupt: Der Livestream wurde stetig verbessert, das Equipment dank Clemens Weiss immer professioneller. Anlässlich der 100. Übertragung wurde eine filmische Dokumentation über unseren Livestream gestaltet und nach der Messe in der Kirche gezeigt. Über „Hoppalas“ lesen Sie im hinteren Teil dieser Ausgabe.

Für mediales Aufsehen sorgte der „Segen für alle“ in St. Johannes: Auf den Gehsteig vor der Kirche wurde ein Regenbogen gemalt und auch der Altar mit Regenbögen dekoriert – als Zeichen dafür, dass in St. Johannes alle willkommen sind. Auch in der Bezirkszeitung wurde darüber berichtet:



Weil die Sakristei zu klein war, um die erforderlichen Abstände einzuhalten, übersiedelten die Ministranten und der Herr Rektor in den früheren Chorraum. Für diese „neue“ Sakristei wurde ein großer Kasten angeschafft und in Eigenregie aufgebaut.

Neu gegründet wurde der „Verein der Freunde des Rektorats St. Johannes“, unter der Leitung von Dr. Claus Janovsky. Sein Hauptziel ist seither das Sammeln von Spenden für die notwendige Heimrenovierung. Darüber wurde in der MZ ebenso berichtet wie über eine weitere Innovation: Neue Mini-Kelche, die fortan in St. Johannes zum Einsatz kamen, damit die Kommunion ab dem Gründonnerstag 2021 wieder in beiden Gestalten von Brot und Wein ausgeteilt werden konnte. Die umgangssprachlichen „Stamperl-Kelche“ sind bis heute geblieben, der hygienische Vorteil hat sich durchgesetzt.



Auch 2021 konnte der 75. Geburtstag des Herrn Rektors pandemie-bedingt nicht nachgefeiert werden – ihm wurde allerdings in der Kirche ein Korb mit vielen Bendschleifen überreicht:

## Happy Birthday

Am Ende des Gottesdienstes gratulierte Gerhard Ruprecht unserem Herrn Rektor dazu, dass er einen Weg gefunden habe, „immer 75 zu bleiben“, und überreichte ihm einen Geschenkkorb mit Köstlichkeiten aus jedem Land, in dem er sich länger aufgehalten hat: Käse aus Holland, wo er geboren wurde, Wein aus Südafrika, wo er seine Kindheit verbrachte, und Bier aus seinem nunmehrigen Heimatland Österreich: „A guats Hirter für unseren guten Hirten“. Mit der Etikette „Happy Biersday!“ Zum Gaudium der Kirchenbesucher und zu des Rektors großer Überraschung war der Korb mit 75 bunten Bendschleifen verziert. Gerhard dazu: „Wir haben diese 1- und 2- Schilling-Schokoladen-Schleifen schon zu sammeln begonnen, als Du noch ein Kind warst!“



**Zum 75er von Rektor Hans Bendschleifen wurde ihm ein Korb mit Bendschleifen überreicht**

## 2022

St. Johannes sammelte nach Ausbruch des Krieges in der Ukraine im Februar Sach- und Geldspenden für die betroffenen Menschen.

Im März wurde zum dritten Mal ein Rektoratsrat gewählt, dessen Mitglieder bis heute im Amt sind: Günther Bacher, Astrid und Ilse Bobik, Manfred Krikula, Markus Nosoli, Gerhard und Johannes Ruprecht und Clemens Weiss.

Helga Wöber hörte indes als Reise-Organisatorin auf. Standesgemäß mit einer letzten Reise: Mit einem Autobus voller Gemeindemitglieder ging es nach Pannonhalma und Győr in Ungarn:

## Es bleiben unzählige Erinnerungen

Etwa 150 Mehrtagesreisen hat Helga Wöber für St. Johannes organisiert: Allen voran die Familienurlaubsfahrten nach Pomposa, Lido Scacchi und Bolsena in den Jahren 1966 bis 2001, Kulturfahrten von 1973 (Rom) bis 2019 (Kärnten), und mit Ausnahme der zwei Corona-Jahre seit 1983 jedes Jahr auch einen Mitarbeiterausflug am Pfingstwochenende.

Ein letztes Mal wollte Helga Wöber zu ihrem 80. Geburtstag vor zwei Jahren eine Fahrt organisieren. Doch die Corona-Pandemie zwang sie zu einer mehrmaligen Verschiebung ihres Vorhabens. Heuer, am 1. Oktober, war es dann so weit: Sie fuhr mit einem Autobus voll Gemeindemitgliedern nach Ungarn. Es war ihr ein großes Anliegen, in der Kapelle der Abtei von Pannonhalma Gott dafür zu danken, dass bei so vielen Fahrten „nichts passiert ist“.

Helga Wöber bekam bereits vor etlichen Jahren als Lehrerin das „Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ verliehen. Gäbe es ein solches auch in der Gemeinde St. Johannes, wäre sie für ihren jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz eine erste Anwärterin dafür.

*Gerhard Ruprecht*



**Helga Wöber feierte ihren Abschied als Reise-Organisatorin**

Dass im selben Jahr der Pfingstausflug zum ersten Mal nicht mehr nach Weyer, sondern nach Sigmundsberg bei Mariazell führte, hatte nichts mit Helga Wöbers Abschied als Organisatorin zu tun. In diesem Jahr war das traditionelle Weyer-Quartier schlicht nicht verfügbar. Es sei verkauft worden und werde nicht mehr vergeben, hieß es. Dass sich das wieder ändern würde, ahnte zu diesem Zeitpunkt niemand. Ein Jahr später, also 2023, kam St. Johannes dann in das von neuen Eigentümern erworbene Quartier in Weyer zurück.

Zur Hochzeit von Verena und Johannes Ruprecht erschien im Juni eine 22-seitige Sonderbeilage der MZ – eine Ehre, die noch nicht vielen Menschen in St. Johannes zuteil wurde.



Im Herbst feierte St. Johannes das zehnjährige Jubiläum von Hans Bensdorp als Rektor unserer Gemeinde. Das wurde mit einer Messe zelebriert und erhielt auch einen Schwerpunkt in der Herbst-MZ. Darin war zu lesen, was im Vorfeld hinter den Kulissen abgelaufen war:

## 10 Jahre Rektor von St. Johannes

Wochenlang liefen die Vorbereitungen für dieses ‚Oktoberfest‘, es gab ‚Geheimsitzungen‘ des Rektoratsrats und viele Gespräche im Heim, die abrupt auf das Wetter umschwenkten, sobald sich der Rektor näherte. Das Ganze war so ‚top secret‘, dass Hans Bensdorp erst aus der Ferien-MZ von seiner Feier und ihrem Termin erfuhr ...



Der engagierte Einsatz der Jugend und jungen Erwachsenen von St. Johannes erhielt neuerlich große Aufmerksamkeit:

## „Punsch mit Sinn“

Erstes Highlight der Weihnachtszeit war der „Punsch mit Sinn“ am 4. Adventsonntag. Auf Initiative von Johannes Ruprecht nahm St. Johannes an der Aktion *Ö3-Weih-*



Punschauschank aus den Kirchenfenstern

*nachtswunder* teil, bei der man sich gegen eine Spende für die ORF-Aktion *Licht ins Dunkel* einen Lieblings-Hit im Radio wünschen konnte. Das junge „Kirchweihfest-Team“ der Gemeinde bereitete dazu mit großem Aufwand nach der Sonntagsmesse einen Ausschank von Punsch mit und ohne Alkohol vor der Kirche und im Heim vor.

## „Auferstehung“ des Kinder-Weihnachtsgottesdienstes

Nachdem der früher übliche Kinder-Weihnachtsgottesdienst 2021 abgesagt worden war, setzten sich unsere jungen Rektoratsräte sehr dafür ein, ihn 2022 wieder anzubieten. Insbesondere dem Engagement von Astrid Bobik ist es zu verdanken, dass dann fast 80 Menschen kamen. Viele Familien mit Kindern nahmen daran teil, ebenso einige ältere Menschen.

## 2023

Leider wurden die Meldungen in der MZ unter dem Titel „Wir trauern um“ immer zahlreicher. Walter Graf hatte etwa im Herbst 2022 als erstes Gemeindemitglied seinen 100. Geburtstag gefeiert – die MZ schrieb von einem „Jahrhundert-Ereignis in St. Johannes“. Zwei Ausgaben später musste die MZ dann über den Tod Walter Grafs informieren.

St. Johannes zeigte sich immer wieder kommunikativ modern: Die MZ erhielt gewissermaßen eine mobile Schlagzeilen-Tochter: Eine *Whatsapp*-Gruppe, der jede und jeder beitreten kann. Nur der Herr Rektor und die Rektoratsräte können dort Informationen weitergeben, alle anderen ausschließlich mittle-

sen, und sie bleiben anonym. Es folgte auch ein monatlicher Newsletter, der per E-Mail versendet wird.

Außerdem machte St. Johannes auf sich aufmerksam, indem die Kirchenfenster außen mit einem neuen Werbe-Logo beklebt wurden.



Werbung an den Kirchenfenstern

Im Sommer wurde das WC in der früheren Sakristei auf Initiative und dank des Einsatzes von Dr. Claus Janovsky modernisiert und mit neuen Fliesen verschönert.

Als Brücke zwischen den nächsten Jubiläen in St. Johannes, dem 50. Geburtstag der MZ im Oktober 2023 und dem 50-jährigen Priesterjubiläum Rektor Bensdorps im Juni 2024, legte die Gemeinde einen Sammelpass auf. Darin enthalten waren 50 Termine im Gemeindejahr 2023/2024, für deren Besuch man jeweils einen Stempel erhielt.

Für den Herbst 2023 plante die MZ-Redaktion zu ihrem 50-jährigen Jubiläum ein Fest im Heim (Abdruck des Berichts darüber im hinteren Teil dieser Ausgabe) und auch eine Jubiläums-Ausgabe, in deren Rahmen auf die vergangenen fünf Jahrzehnte zurückgeblickt werden sollte. Und mit diesem Hinweis sollte der 5. Teil der Jubiläums-Serie eigentlich auch enden.

## ENDE?

Nein, es kam anders: Weil 50 Jahre MZ viel mehr hergaben als ursprünglich angenommen, beschloss die MZ-Redaktion, nicht in einer einzelnen „Festschrift“ auf ihre eigene Geschichte zurückzublicken, sondern in fünf Teilen einer Serie. Jeder regulären MZ-Ausgabe wurde fortan eine „Jubiläums-Beilage“ beigefügt. Sie halten nun den fünften und letzten Teil in Ihren Händen.

Weil aber seither zwei weitere Jahre vergangen sind, soll auf diese hier auch eingegangen werden. Gleichsam als „Bonus-Material“:

Im Herbst 2023 erschien anlässlich des 50-jährigen MZ-Jubiläums eine „Un-echte MZ“, die auf jeder Seite mehrfach deutlich machte, dass sie nichts mit einer „normalen“ MZ zu tun hatte. Die zwei „Säulen“ der MZ, Reinhard Jellinek und Gerhard Ruprecht, wussten nichts vom Inhalt, wurden aber für diese Ausgabe interviewt. Die Künstliche Intelligenz steuerte Fotos und Texte bei, und ein – echter – Brief aus dem Vatikan ließ vermuten, dass auch dort die MZ gelesen wird:

Tag der Sommerferien im Kalender. Alle Kinder und Jugendlichen waren speziell zu dieser Segensmesse zum Schulstart eingeladen worden.

Die junge Lehrerin Angelika Balog (geb. Weiss) begrüßte die große Schar der erschienenen Kirchenbesucher vor Beginn der Messe und ganz besonders den im Ursprung oberösterreichischen „KISI“-Kinderchor, der für die Musikgestaltung sorgen sollte. Thema bei der Messe war der „Regenbogen“, auf den auch das bunt bemalte Altartuch hinwies.

schend echt mit Instrumenten nachgemachter) Regen ein. Ängstlich kauerten sich da alle Farben aneinander. Und der Regen sprach: „Wisst Ihr denn nicht, dass Gott Euch alle zu einem bestimmten Zweck geschaffen hat? Gott liebt Euch alle!“

Rektor Bensdorp fasste das Spiel dann mit seinen Worten zusammen: „Morgen beginnt wieder die Schule. So wie der Regenbogen aus vielen verschiedenen Farben besteht, werden dort viele Menschen mit vielen Eigenschaften zusammenkommen, die alle gut und wichtig sind. Seid selbst in Eurem Leben der Regenbogen für jemand anderen!“

Zum Segen waren dann alle Kinder eingeladen, zum Altar nach vorne zu kommen. In einem großen Halbkreis reichten einander alle die Hände und empfingen dazu den Segen für ein gut gelingendes Schuljahr. Schöner Schlusssatz von Rektor Bensdorp: „Das Schönste am Regenbogen ist, dass sich alle Farben harmonisch verbinden und gemeinsam strahlen!“

*Gerhard Ruprecht*

Leider gab es gleichzeitig aber auch einen Schlusstrich: Es fand die letzte Ausgabe des „Opernstudios“ statt. In der MZ wurde die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, dass das Ehepaar Janovsky es sich vielleicht doch noch überlegen und weitermachen würde:

## Das wirklich letzte Opernstudio?

Das Opernstudio ist die am längsten laufende Veranstaltungsreihe seit Bestehen von St. Johannes – die Premiere liegt nun schon mehr als 35 Jahre zurück. In den vergangenen Jahren ist allerdings die Anzahl der Teilnehmer ständig gesunken, und bei den letzten Terminen waren leider nur noch eine Handvoll Interessierte anwesend. Für die Organisatoren stellte sich daher die Frage, ob sich der Aufwand noch rechtfertigt. Und so luden Elfriede und Claus Janovsky „zum wirklich letzten Mal“ zum „Treffen bei Opernfreunden“ für Freitag, 20. Oktober, ein. Es sollte ein repräsentativer Querschnitt durch Oper, Operette und Musical geboten werden.

Und es war, als würde die Ankündigung, dass diese Veranstaltung zum wirklich letzten Mal stattfinden

**ECHTER BRIEF AUS DEM VATIKAN:**  
KEIN Schwindel mit Künstlicher Intelligenz!

**Wir haben Papst Franziskus in den letzten Monaten zwei Briefe geschrieben und per Post direkt in den Vatikan geschickt. In den Briefen haben wir erzählt, was die MZ ist und dass sie nun ihr 50-jähriges Bestehen feiert. Beide Male haben wir die jeweils aktuelle (echte!) Ministrantenzeitung beigelegt. Ende September ist dieser Brief aus dem Vatikan als Antwort gekommen:**



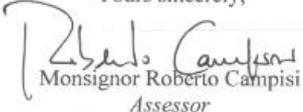
SECRETARIAT OF STATE  
FIRST SECTION - GENERAL AFFAIRS

From the Vatican, 25 September 2023

Dear Mr Ruprecht,

His Holiness Pope Francis has received the kind gift of your church community newspaper, and he has asked me to thank you. He appreciates the sentiments which prompted you to share your work with him.

The Holy Father assures all of you, especially the altar servers, of a remembrance in his prayers, and he sends his blessing.

Yours sincerely,  
  
 Monsignor Roberto Campisi  
 Assessor

**Übersetzung:**  
 Seine Heiligkeit Papst Franziskus hat Ihr nettes Geschenk, die Zeitung Ihrer Kirchengemeinde, erhalten und hat mich gebeten, Ihnen dafür zu danken.  
 Er weiß die Geste sehr zu schätzen, Ihre Arbeit mit ihm zu teilen.  
 Der Heilige Vater versichert Ihnen allen, vor allem den Ministrantinnen und Ministranten, dass er Sie in sein Gebet einschließt, und er sendet seinen Segen.

Die zweite Jahreshälfte hatte wieder eine Neuerung zu bieten:

## Schulstartmesse mit Segen und Eis

Der erste Termin im Sammelpass der 50 Veranstaltungen im Arbeitsjahr 2023/24 stand bereits am letzten

Nach dem Evangelium verkörperten sechs Kinder unserer Gemeinde einzelne Farben aus dem Regenbogen. In einem Spiel stellten sie den Streit der einzelnen Farben dar, von denen jede meinte, die wichtigste zu sein. Da fuhren plötzlich Blitz und Donner drein, und es setzte (täu-

werde, zwar nicht die Massen, aber doch gut 30 interessierte Besucherinnen und Besucher anlocken. Am Ende des Abends stellten sich viele Gäste die Frage: „Warum war ich nicht öfter beim Opernstudio?“

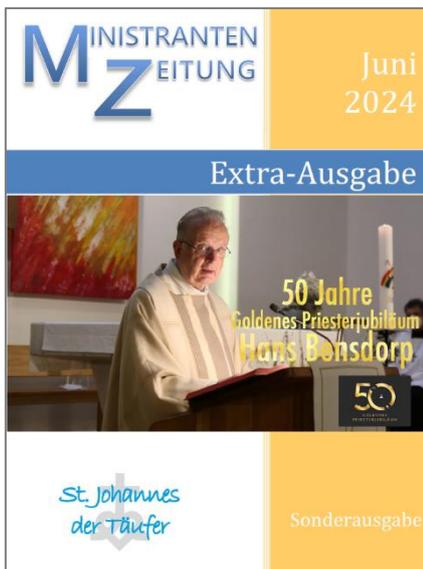
Es hätte ja 150 Male die Möglichkeit dazu gegeben ... Da bleibt nur die Hoffnung, dass es doch nicht das WIRKLICH letzte Mal war.

*Manfred Krikula*

Ein weiteres Opernstudio gab es seither zwar nicht mehr, dafür aber ein neues Janovsky-Angebot: Ein Fundraising-Dîner, zubereitet vom Ehepaar Janovsky und als Spendenaktion für den Verein der Freunde von St. Johannes.

## 2024

Das Goldene Priesterjubiläum unseres Rektors Hans Bendsdorp wurde im Juni mit einer großen Festmesse und – selbstverständlich – einer Extra-Ausgabe der MZ gefeiert.



In der Ferien-MZ kündigte Hans Bendsdorp an, seine Tätigkeit als Rektor von St. Johannes beenden zu wollen. Ein weiteres Jahr wolle er das Amt noch ausüben, es zu seinem 80. Geburtstag aber niederlegen. In der Folge organisierten er und Günther Bacher eine „Zukunftsklausur“:

### Klausur zur Zukunft von St. Johannes

Es wurde deutlich, dass trotz der unverkennbaren „Verkleinerung“ der Gemeinde durch Todesfälle und Überalterung in St. Johannes keine

Resignation entstanden ist. Mit den konstruktiven Beiträgen bei der Klausur wurde ein eindeutiges „Commitment“ dafür abgelegt, alles zu tun, um St. Johannes als seelische und gesellschaftliche Heimat weiter zu erhalten.

Den Schlusspunkt des 50/50-Sammelpasses bildete ein Spiele-Abend der ganz besonderen Art: Ein „Heimspiel“, angelehnt an die Fernseh-Show „99 – Wer schlägt sie alle?“:

### Heimspiel

Knapp 15 Teilnehmende hatten sich im Heim versammelt, zeitweise kamen auch schaulustige Gemeindeglieder vorbei, um sich ein Bild vom Heimspiel zu machen. Es wurden Tischtennisbälle präzise in Becher geworfen und Oreo-Kekse ohne Zuhilfenahme der Hände, nur mit den Gesichtsmuskeln, von der eigenen Stirn zum Mund bugsiert – ein Klassiker beim 99-Spiel. Danach ging es schon um alles: In jeder Runde schied der oder die Letztplatzierte aus. Um dann entweder als Zuschauer die verbliebenen Spielerinnen und Spieler anzufeuern oder als Schiedsrichterin und Schiedsrichter mitzuhelfen. Die Spiele wurden dabei immer kniffliger: Es mussten Songs dem Jahrzehnt ihrer Veröffentlichung zugeordnet, Heringe auf langen Seilen in einen Flaschenhals gezirkelt und Gegenstände gesucht werden, die dem Gewicht von 700 Gramm so nahe wie möglich kamen.



Am Ende wurde Fußball-Minigolf gespielt: Von der Garderobe im Keller aus musste ein Softball mit so wenigen Tritten wie möglich in einen Mistkübel im Großen Saal gespielt werden. Hierbei setzte sich Zoltán Torma-Sturm knapp gegen Clemens Weiss (und dessen „Joker“ Stephan Schuller) durch und errang so die goldene Trophäe des Heimspiel-Gewinners.

*Johannes Ruprecht*

Ein positives Signal in dieser Zeit war die „Wiederauferstehung“ des Nikolaus-Besuchs in St. Johannes im Advent: Florian Schild zog sich die Bischofsmütze und den weißen Rauschebart an. An die 30 Kinder, so viele wie schon lange nicht mehr, kamen an diesem Tag zur Messe in unsere Kirche.



Dank der harten Arbeit einiger engagierter Damen wurde auch der Kinder-Weihnachtsgottesdienst zu einem vollen Erfolg. Er war jedenfalls der bestbesuchte Gottesdienst an den Weihnachtstagen. Mag. Alfred Weinlich sprang kurzfristig für den erkrankten Rektor Hans Bendsdorp ein und feierte mit der Gemeinde in den Weihnachts- und Neujahrstagen gleich mehrere Gottesdienste.

## 2025

Ein Jahr der Veränderungen: Die Homepage von St. Johannes, die seinerzeit Karlheinz Mayer erdacht und umgesetzt hatte, bekam ein neues, moderneres Aussehen. Und das Pfingst-Wochenende fand nicht in Weyer statt, sondern in Weiz. Ein großer Erfolg, der eigentlich als Notlösung entstanden war. Den Hintergrund erfuhr man in der MZ:

### Pfingsten in Weiz

Obwohl wir die Jugendherberge in Weyer bereits beim Pfingstausflug im vergangenen Jahr auch für heuer vorreserviert hatten, kam im Jänner eine Absage seitens der Betreiber: Offenbar bevorzugte man eine größere Gruppe, die länger bleiben würde und lud uns kurzerhand aus. Und das nach 39-jähriger Treue!

*Helmut Reindl*

Die größte Veränderung in unserer Gemeinde bringt aber sicherlich der Abschied von Hans Bendsorp als Rektor von St. Johannes per 31. August. In seiner letzten regulären „Kolumne“ in der Ferien-MZ schrieb er:

### Hans Bendsorp nimmt Abschied als Rektor

Für diese Zeit hier in St. Johannes bin ich sehr dankbar. Ich habe sehr liebe

Menschen kennengelernt und einige davon begleiten dürfen. Mit 80 darf ich nun diese Aufgabe des Rektors abgeben. Mit Gottes Hilfe wird es gelingen, einen neuen Rektor zu finden,

*meint Ihr und Euer Hans Bendsorp*

Im Herbst 2025 wird die Gemeinde ihren 60. Geburtstag begehen. Vorerst mit Univ.-Prof. Dr. Dr. Matthias Beck als Rektor, das soll aber nur ein Zwischen-

schritt sein. Die MZ wird Sie auf jeden Fall auf dem Laufenden halten und auch in Zukunft über alles informieren, was in St. Johannes wichtig ist.

Was nun folgt, ist auch ein neues Jahrzehnt für die MZ. Wenn Sie wollen, werden auch Sie darin Geschichte schreiben.

*Johannes Ruprecht*

## Aus dem Gemeindeleben

### Exklusiv-Berichte in der MZ

#### Zum See (2014)

##### Sommerurlaube mit St. Johannes

*Von Günter Schachner*

Der Bolsenasee in Mittelitalien ist seit Jahrzehnten ein beliebtes sommerliches Urlaubsziel unserer Gemeinde („Kane Gössn!“). Für die Anreise stehen dabei mannigfache Möglichkeiten zur Auswahl.

Die längste mir bekannte Variante wählte Mitte der Neunzigerjahre Erika Hofer, die mit ihrem „Lottomobil“ eine knappe Woche unterwegs war. Ein Tagesausflug nach Rom von Poldi Nathschläger im selben Jahr endete nach Zugsverspätungen damit, dass er gerade Zeit hatte, sich den Bahnhof anzusehen – die kürzeste mir bekannte Besichtigung vom Lago aus.

Eine rasche und bequeme Anreisemöglichkeit stellt die Kombination Flugzeug nach Rom plus Leihauto dar. Im Normalfall. Als im Vorjahr Manuela und Helmut Reindl mit Anhang und Freunden davon Gebrauch machten, war zwar mit Flug und Mietvertrag alles in Ordnung, nur vom Fahrzeug selbst leider keine Spur.

Nach einer gefühlten Ewigkeit, in der Poldi die Ewige Stadt locker zur Hälfte auf Zelluloid abgelichtet hätte, zeichnete sich schließlich ... immer noch keine Lösung ab. Erst als die Kinder zum Zeitvertreib beim Büro des Verleihers fröhliche Lieder zu trällern begannen und dieser um seine Kundschaft fürchtete, stand

plötzlich sehr schnell ein passendes Gefährt bereit. Größer und geräumiger als das ursprünglich bestellte.

Ich selbst kurvte dem See im letzten Jahr durch die Toskana entgegen. Allerdings nicht ohne eine Rundumsorglos-Versicherung für mein Motorrad, die mir im Falle eines technischen Problems jede nur erdenkliche Unterstützung zuteilwerden lassen würde. Als mein Zweirad schließlich am Donnerstag vor meiner geplanten Heimfahrt tatsächlich nicht mehr anspringen wollte, machte ich mir deshalb noch keine großen Sorgen. Ich würde gleich am Freitagmorgen telefonisch Hilfe anfordern, diese würde, wie in ähnlichen Fällen, in ein bis zwei Stunden zur Stelle sein, und mit ein wenig Glück ging sich sogar noch eine Runde um den See aus ...

Eine freundliche weibliche Stimme informierte mich auch tatsächlich sehr bald, dass Hilfe unterwegs sei; als voraussichtliche Dauer bis zu deren Eintreffen hatte ich „trenta minuti“ verstanden. Eineinhalb Stunden später bat ich in Österreich telefonisch um Translationshilfe für „trenta minuti“. Zwei weitere Stunden später teilte man mir mit, dass die Anrufe in Italien leider nur mehr in der Warteschleife landeten; es würden aber halbstündlich Faxe geschickt.

Die vor meinem geistigen Auge wechselweise auftauchenden überquellenden Faxgeräte und Papierkörbe beruhigten mich nicht sehr. Um 13:26 Uhr erreichte mich dann aber die erlösende Textnachricht:

„Gentile Cliente, desideriamo informarla che il carro attrezzi arriverà sul posto alle 13:55 circa. La sua pratica è la numero: 13351975.“

Danach passierte drei Stunden nichts. Circa.

Um 17:27 Uhr kam es dann zum Erstkontakt. Die beiden angereisten Herren hatten zwar keinerlei Kenntnis über Motorräder, dafür aber einen sehr großen Abschleppwagen dabei, auf den sie mein Fahrzeug hievt. Ich selbst nahm bei ihnen in der Fahrerkabine Platz. Zu diesem Zeitpunkt dachte ich nicht, dass mich noch etwas überraschen könnte.

Als ich nach einigen Minuten Fahrzeit gefragt wurde, wo ich denn eigentlich genau hinwollte, war ich dann aber doch perplex. Wir einigten uns auf die Werkstatt in Montefiascone. Bei dieser handelte es sich allerdings um eine Autowerkstatt, die zudem bald schließen würde. Die dort Beschäftigten mühten sich zwar redlich, die Gebrauchsanweisung meines Motorrads zu studieren, als sie beim folgenden Startversuch aber vergaßen, die Kupplung zu betätigen, wusste ich, dass das nicht nur heute nichts mehr wird.

Ich hinterließ den Zündschlüssel an meinem Fahrzeug, wobei es mir knapp gelang, nicht in der Werkstatt eingeschlossen zu werden, und beschloss gleichzeitig, mir dieses genau so, wie es war, nach Hause zustellen zu lassen und per Zug heimzufahren. Kurz vor der Grenze erreichte mich die Nachricht, dass Familie Reindl ihren Rückflug nach Wien verpasst hatte.

## Von einem, der auszog, einen Elch zu sehen (2014)

Von Helmut Reindl

Am Samstag, dem 26. April, lud Johannes Ruprecht zu einem Abend über sein Semester als Austauschstudent in Kanada.

Auf die Idee, dereinst nach Kanada zu gehen, war Johannes schon vor vielen Jahren gekommen. Damals hatte Familie Ruprecht im Fernsehen eine Ski-Übertragung aus Lake Louise gesehen, bei der erwähnt wurde, dass sich an einem bestimmten Streckenabschnitt keine Zuschauer aufhalten durften, weil dort ein Elch gesichtet worden war. Das hatte Klein-Johannes derart beeindruckt, dass er beschloss, so ein Tier auch einmal in freier Wildbahn zu sehen.

Zu essen gab es an diesem Abend im Heim gut und reichlich. Ilse Bobik hatte sich im Vorfeld im Internet schlaugemacht, was es an kanadischen Spezialitäten so gibt und fand dabei heraus, dass sich Kanadier offenbar hauptsächlich von Süßspeisen ernähren. Da man aber auch was Pikantes braucht, entschied sie sich dafür, Lachs mit Nudeln und – noch exotischer – „Honey-Chicken mit Reis und Gemüse“ anzubieten. Und es war gut so.

Süßes gab es aber auch, zum Beispiel Waffeln mit Ahornsirup, für die Florian Mayer verantwortlich zeichnete. Kanadier lieben nämlich Ahornsirup, wie Johannes später erzählte. Darum ziert auch ein Ahornblatt die Nationalfahne, und angeblich riecht sogar der kanadische 100 Dollar-Schein nach Ahornsirup.

Vor Ort hatte Johannes herausgefunden, dass die Kanadier, wie ihre südlichen Nachbarn, am liebsten Burger essen. Das einzige wirklich original kanadische Gericht nennt sich Poutine, stammt aus der französischsprachigen Provinz Quebec und besteht aus Pommes frites mit Käse, über die eine Bratensoße gegossen wird. Johannes: „Kann man mögen, muss man aber nicht.“

An der kanadisch geschmückten Bar werkten in bewährter Manier die Gebrüder Schild – diesmal im Western-Look mit original kanadischen Cowboy-Hüten. Vor allem Florian „Django“ Schild sah, ganz in Schwarz

gekleidet, nicht wie ein Barkeeper aus, dem man mit Reklamationen kommen sollte. Das war aber auch nicht nötig. Alkoholische und nicht-alkoholische Drinks mit Namen wie „Maple Berry Breeze“ und „Horses’s Ass“ sorgten für neue Geschmackserlebnisse. Kanadisches Bier gab es aus gutem Grund nicht. Wie Johannes später berichtete, ist das, was man in Kanada unter „Bier“ versteht, österreichischen Gaumen kaum zumutbar.

Eröffnet wurde der Abend durch eine charmante Flugbegleiterin, die, wie es auf Flügen nun mal üblich ist, die Gäste mit den Sicherheitsbestimmungen – wie etwa dem Rauchverbot – vertraut machte. Martin Schild hatte sich dafür in eine Stewardessen-Uniform gezwängt und für die ersten Lacher des Abends gesorgt.

Der Vortrag startete, wie in der Einladung angekündigt, pünktlich um 19.31 Uhr. Und das hatte einen Grund: Im Jahr 1931 erhielt Kanada die gesetzgeberische Unabhängigkeit von Großbritannien – ein wichtiger Meilenstein in der Emanzipation vom früheren Mutterland.

Das Land ist flächenmäßig der zweitgrößte Staat der Erde. Allerdings leben „nur“ 35 Millionen Menschen dort. Vier Fünftel davon im Süden des Landes.



Johannes mit Studienfreund in der kanadischen Wildnis

Mama Karin Ruprecht, immerhin Geographie-Professorin, hatte ihren Buben ob der zu erwartenden extremen Kälte mit allem ausgerüstet, was man bei arktischen Temperaturen so braucht. Dick verummmt landete Johannes also in Calgary und stellte rasch fest, dass bei plus 30 Grad die Expeditionsjacke vielleicht doch etwas zu viel des Guten war. Derartige Temperaturen sind im September dort scheinbar nicht unüblich. Jojos Polar-Kleidung leistete aber später doch noch gute Dienste. Etwa in der Stadt Yellowknife, wo

es 41 Grad unter Null hatte. Johannes war so reichlich mit warmem Zeug ausgestattet, dass er damit sogar einen mexikanischen Studienkollegen ausrüsten konnte. Der hatte nämlich offensichtlich keine so fürsorgliche Mutter und war nur mit Sommer-Outfits nach Kanada gekommen.

Den Kanadiern sind winterliche Temperaturen allerdings ziemlich egal. Mit kurzen Ärmeln und Flip-Flops an den Füßen durch den Schnee zu stapfen, ist dort nicht unüblich.

Calgary gilt als die „Cowboy-Stadt“ Kanadas und als Zentrum der kanadischen Country-Musik. Dazu passen auch die „Mounties“ – die berittene Polizei – die man aus zahlreichen Filmen kennt, mit ihren charakteristischen roten Jacken. Einen enormen Aufschwung erfuhr die Stadt vor allem in den 70-er-Jahren durch die Förderung von Öl. Weltweit bekannt wurde Calgary auch durch die Olympischen Winterspiele 1988, bei denen Österreich immerhin zehn Medaillen gewann.

Kanadier haben generell den Ruf, besonders freundlich zu sein. Das erfuhr Johannes beispielsweise, als er einen Busfahrer um den Weg gefragt hatte. Der Mann entschuldigte sich bei seinen Fahrgästen, stieg aus, und zeigte dem verdutzten Reisenden aus Österreich geduldig, wohin er gehen musste.

Ja, studiert hat Johannes in Calgary auch. Die dortige Universität ist für jemanden, der die Bedingungen an österreichischen Hochschulen kennt, ein wahres Schlaraffenland. Nicht nur die Ausstattung ist hervorragend, auf dem riesigen Gelände gibt es auch jede Menge Möglichkeiten, um Sport zu machen.

Das Filmemachen hat der angehende Journalist Johannes auf jeden Fall gelernt. Den ganzen Abend hindurch folgte ein selbst produziertes Video dem anderen.

Während des ganzen Vortrags wurde klar, dass man – wenn man einige Monate im Ausland verbringt – nicht nur viel Neues lernt, sondern auch viele Freunde findet und Eindrücke erhält, von denen man sein ganzes Leben zehren kann.

Es war ein sehr kurzweiliger, interessanter Abend. Schade nur: Elch hat Johannes keinen gesehen!

## Der „Wilde“ auf seiner Maschin‘ (2014)

Reportage vom Mitarbeiterwochenende in Weyer

Von Manfred Ruprecht

Wussten Sie, dass unser Herr Rektor Motorrad fährt? Die etwa 100 Teilnehmer am heurigen Pfingstausflug nach Weyer staunten nicht schlecht, als sie eine Honda bei der Jugendherberge vorfahren sahen und nach dem Abnehmen des Helms Hans Bensdorp zum Vorschein kam.

Es hat eine bereits 32jährige Tradition, dass eine beachtliche Anzahl an Mitarbeitern der Rektoratsgemeinde St. Johannes alljährlich das Pfingstwochenende in Weyer in der dortigen Jugendherberge verbringt. Eingefleischte Weyer-Fahrer waren im Lauf der Jahre schon von verschiedensten Launen des Wetters überrascht worden. Von Schneefall über Dauerregen bis hin zu tropischen Temperaturen haben wir dort schon alles erlebt. Für heuer waren für das Pfingstwochenende eindeutiges Schönwetter und hochsommerliche Temperaturen bis 36 Grad vorhergesagt. Für das Reisegepäck konnte demnach der Griff zu den bereits verstaute Winterutensilien, wie Daunjacken und dicken Pullovern, unterbleiben.

Ein kleiner Teil der Teilnehmer reiste bereits im Laufe des Freitags an, der Großteil traf am Samstag ein. Bei wunderschönem Wetter unternahm eine Gruppe – so wie in jedem Jahr – einen Ausflug auf die Forsteralm und wanderte auf die dortige Amstettner Hütte. Der Hüttenwirt hatte angesichts der in seinem Lokal einfallenden hungrigen und durstigen Schar aus Margareten alle Hände voll zu tun und freute sich über einen der wohl umsatzstärksten Tage in diesem Jahr. Andere Gemeindeglieder hatten es sich in der Umgebung der Jugendherberge in Weyer bei Tratsch und kleinen Spaziergängen gemütlich gemacht. Recht beliebt war heuer insbesondere bei den Kindern und anderen Tierliebhabern ein Besuch beim Edtbauern, der seinen Betrieb in Sichtweite der Jugendherberge führt. Anziehungspunkt waren dort nicht nur die zahlreich untergebrachten Pferde, sondern auch einige junge Kätzchen, die aus ihrem geschützten

Bereich noch etwas verschreckt die Umgebung betrachteten.

Nach dem Abendessen stand heuer als besondere Attraktion ein Lagerfeuer beim Spielplatz auf dem Programm. Kinder, Jugendliche und Erwachsene bildeten einen großen Kreis und sangen gemeinsam Lieder von „Kein schöner Land“ bis „Über den Wolken“. Hannes Novy spielte auf seiner Gitarre, und sein Team von der Live-Rhythmus-Gruppe sorgte für den „guten Ton“. Auch der Herr Rektor und etwa ein Dutzend Erstteilnehmer fühlten sich offenbar sehr wohl in dieser Runde.



Hans Bensdorp fuhr 2014 auf seinem heißen Eisen nach Weyer

Einige Stunden und zahlreiche Gelsenstiche später traf sich die Gemeinschaft am Sonntagmorgen erneut im Speisesaal zu einem wirklich köstlichen Frühstück.

Nach der morgendlichen Nahrungsaufnahme gab es einen überraschenden Besuch: Der Vizebürgermeister der Marktgemeinde Weyer, Dipl. Ing. Herbert Matzenberger, und die Geschäftsführerin des Oberösterreichischen Jugendherbergswerks, Barbara Sallinger, dankten Helga Wöber für die nunmehr bereits 32-jährige Treue zu diesem Ort und die alljährliche Organisation dieser Pfingstausflüge für eine beachtliche Schar an Teilnehmern. Sie stellten sich nicht nur mit verzehrbaren Köstlichkeiten aus der Region ein, sondern ehrten Helga Wöber auch mit einer Urkunde, in der sie auf Initiative der Ge-

meinde zur Botschafterin des „Nationalparks Region Ennstal“ ernannt wurde.

Nach diesem außergewöhnlichen Ereignis erfolgten die Vorbereitungsarbeiten für die Sonntagsmesse, die bei strahlendem Sonnenschein natürlich im Freien vorgesehen war. Schließlich wurde ein Plätzchen gefunden, an dem der Großteil den Gottesdienst im angenehmen Schatten mitfeiern konnte. Die Hl. Messe wurde von Rektor Hans Bensdorp zelebriert und fand auch in der musikalischen Gestaltung durch die Live-Rhythmus-

Gruppe einen würdigen Rahmen. Drei junge Gemeindeglieder, die kurz vorher in ihren Schul-Pfarrden die Erstkommunion empfangen hatten und in Weyer nun zur „Zweitkommunion“ gingen, wurden besonders begrüßt: Tobias Rataj, Leni Reindl und Viktor Poljanc-Vyskocil.

Nach dem Mittagessen zogen sich einige auf ein Mittagsschläfchen, andere auf ein schattiges Plätzchen auf einer der Bänke in der Umgebung der Jugendherberge zurück. Einige Unentwegte marschierten trotz Hitze auf den Heiligenstein. Die Kinder und Jugendlichen suchten ihr Glück auf dem Sportplatz und trainierten noch für das am späteren Nachmittag für 17 Uhr angesetzte Fußballspiel.

Rechtzeitig zu diesem Event fanden sich schließlich alle Fußball begeis-

terten Gemeindemitglieder bei der Sportstätte ein. Es wurden zwei Mannschaften gebildet, in denen jeweils vom Kind bis zum reiferen Erwachsenen alle Altersschichten vertreten waren. Der Schiedsrichter Gerhard Ruprecht, der Mühe hatte, die Tore richtig zu zählen, meinte, der einzige Verlierer am Platz sei er, weil es ihm nicht gelungen war, auf ein Unentschieden wie in den Vorjahren hin zu pfeifen. Angesichts der Temperaturen konnte sich tatsächlich jeder Spieler als Sieger fühlen. Mittlerweile sind auch alle verletzten Spieler wieder „auf freiem Fuß“.

Nach dem Abendessen gab es noch ein gemütliches Beisammensein, das zum Teil bis nach Mitternacht dauerte. Dabei wurde der vom Bürgermeister „gespendete“ Wein ausgiebig verkostet.

Der Pfingstmontag wurde wie üblich für eine Wanderung genützt, die von der Jugendherberge zuerst bergan und schließlich in einem weiten Bogen immer leicht talwärts durch das nächste Tal bis in den Ort Weyer führte. Die Zahl der Wanderer war heuer zwar geringer als sonst, aber

immerhin scharten sich fast 30 „Schäfchen“ um ihren Hirten Hans Bensdorp.

Nach dem Mittagessen gab es dann noch eine gemeinsame Zusammenkunft auf dem Platz vor der Jugendherberge zur Verabschiedung durch unseren Herrn Rektor und Helga Wöber. Danach setzte Aufbruchstimmung ein und der Großteil der Teilnehmer trat wieder die Rückreise nach Wien an. Nicht ohne noch als Souvenir ein Foto vom Rektor auf seiner Maschin' mit nach Hause zu nehmen.

## Eine Festschrift entsteht (2016)

*Vom Team der Festschrift*

Der Plan für eine Festschrift anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums von St. Johannes existierte bereits sehr lange. Schön sollte sie natürlich werden. Bunt. Und mindestens zweibis dreimal so dick wie eine „normale“ MZ.

Mit den Einzelheiten der Realisierung dieses Plans könnte man nun leicht eine eigene Sondernummer füllen. Um kein reines „Bilderbuch“ zu produzieren, mussten zunächst Autoren gewonnen werden – nach der Messe im Heim, zu Pfingsten in Weyer, ... –, die sich auch alle sofort gerne dazu bereit erklärten. Mit dieser Unterstützung, den zur Verfügung gestellten Fotoarchiven sowie etwas – trotz früher Planung aber vermutlich wieder einmal zu wenig – Zeit sollten so an die 100 Seiten in einem Format etwas größer als A4 entstehen.

Die Vorarbeiten begannen bereits in den Sommerferien. Weil trotz eindringlicher Aufrufe, doch die eigenen Alben zu durchsuchen, anfänglich zu wenige Fotos zusammenkamen, wurden die Anstrengungen erhöht, in Worten das zu beschreiben, was man in Bildern nicht zeigen konnte. Sämtliche aktive und ehemalige Gruppenführer wurden gebeten, ihre Aktivitäten im Zeitablauf zu dokumentieren. Das Ergebnis war eine große Sammlung von – Erinnerungslücken.



Die letzte Seite der Festschrift (im Original im A4-Format)

Also mussten wir uns letztlich selbst hinsetzen und Tausende MZ-Seiten durchlesen, um die wichtigsten Daten und Fakten der Gemeinde-Geschichte zu recherchieren.

Weil gegen Ende dann aber doch noch Texte und Fotos sprudelten, erhöhte sich der Seitenumfang im Wochenabstand bis an die Grenze der Finanzierbarkeit: schlussendlich umfasste die Festschrift stolze 148 Seiten.

Der Inhalt umfasst Grußworte an unsere Gemeinde – von Kardinal Christoph Schönborn bis zur Bezirksvorsteherin Margaretens, Susanne Schaefer-Wiery –, eine ausführliche Gemeinde-Chronik, eine Vorstellung aller aktuellen Gruppen und Einrichtungen unserer Gemeinde, und eine Rückblende auf vormalige Gruppen und Aktivitäten, wie den Kindergarten, die Sommerlager in Pomposa oder den „Gerhard-Runser-Chor“. Persönliche Artikel über Meilensteine und Anekdoten des Gemeindelebens, Satiren, eine Sammlung legendärer Aussprüche sowie prägnante Ausschnitte aus Messtexten unserer vier Rektoren sind ebenfalls in der Festschrift zu finden.

Die Texte wurden von mehr als 700 Fotos – beginnend mit der Kirchweihe im Jahr 1965 – aufgelockert. Es entstand auch ein eigener „Fotobuch“-Abschnitt mit 20 Seiten Fotos aus allen „Zeitaltern“ der Gemeinde. Umfangreiche Fotosammlungen wurden uns vor allem von Gerhard Runser, Walter Neumeister und Leopold Nathschläger zur Verfügung gestellt. Dank dieser und Fotos aus früheren MZ-Ausgaben konnten wir schließlich aus rund 13.000 Fotos auswählen. Diese Vielzahl an Fotos entpuppte sich als eine Herausforderung der besonderen Art, da wir trotz aller Bemühungen zur Beschriftung und Klassifikation immer wieder ein einzelnes Foto suchten, das wir schon einmal in einem der vielen Unterordner gesehen hatten, das just aber dann, als wir es verwenden wollten, nicht mehr auffindbar war ...

Die Fertigung in der Druckerei bot uns die Möglichkeit, Fotos bis zum Seitenrand zu drucken, was vor allem für die Titel- und die Rückseite der Festschrift höchst willkommen war. Aufgrund der Tatsache, dass die Blätter nach dem Druck noch zugeschnitten wurden, sahen wir jedoch

die endgültige Seiteneinrichtung erst dann zum ersten Mal, als wir die fertigen Exemplare in Händen hielten ...

Einen substanziellen Beitrag zur Festschrift haben auch viele der Leserinnen und Leser selbst, also Sie, geleistet: Einerseits in Form kurzer schriftlicher Gedanken zu St. Johannes; andererseits in Form von Porträtfotos, die, wie mehrfach betont wurde, keine „Passfotos“ sein mussten, man auf diesen also erlaubter- und bevorzugter-weise auch freundlich schauen durfte. Die damit verbundene Absicht war die Erstellung einer Foto-Collage aller, oder jedenfalls möglichst vieler Gemeindeglieder.

Als Auflage waren 400 Exemplare geplant gewesen. Bis heute wissen wir nicht, ob es ein Fehler oder ein Geschenk der Druckerei war, dass sie 400 Exemplare verrechnete, aber 600 lieferte. Etwa die Hälfte davon haben wir bisher ausgegeben – was aber immerhin fast die doppelte Menge der üblichen MZ-Auflage darstellt.

Für die Festschrift wurde uns kaum Kritik, aber viel Anerkennung zugezogen. Als jemand bei der Verteilung meinte, dass mit deren Erstellung wohl auch einige schlaflose oder zumindest -reduzierte Nächte einhergegangen sein mussten, war das – na ja, sagen wir einmal: nicht ganz falsch.

Trotz Verzicht auf Schlaf und so ziemlich alle anderen Grundbedürfnisse des Lebens schafften wir es aber nicht, die Festschrift bis zum vorgesehenen Ausgabetermin am Tag des Kardinalsbesuchs fertig zu stellen. Wir hätten uns auf die Druckerei ausreden können oder darauf, dass die Woche nur sieben Tage und diese nur 24 Stunden hätte oder darauf, dass wir mitten in der Arbeit erst darauf gekommen wären, wie umfangreich und vielfältig das Leben in St. Johannes in den vergangenen 50 Jahren doch war. Dem Herrn Kardinal sagten wir jedenfalls, dass in diese Festschrift einfach auch ein paar Fotos von der Festmesse hinein gehörten. Was schließlich auch gelang, aber den Erscheinungstag um eine Woche verzögerte.

Umso mehr freuen wir uns über das erhaltene Lob! Und schlaflose Nächte sind manchmal die besseren verglichen mit den gelegentlich auftretenden Alpträumen über vertauschte

Seiten, verrutschte Bilder, fehlerhafte Bildunterschriften, missverständliche Formulierungen, übersehene Druckfehler, vergessene Erwähnungen ...

Aber wir haben uns auch vorgenommen, mit den Arbeiten an der Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum von St. Johannes im Jahr 2065 rechtzeitig zu beginnen. Nämlich sofort: Sie können bereits jetzt alle Fotos und Erinnerungen bei uns abgeben, die Ihnen bei dieser Festschrift gefehlt haben ...

## Meine lieben FreundInnen! (2017)

Letzte Faschingsansprache von Franz Zalabay,

die wegen des plötzlichen Todes von Erich Duchek in der Kirche nicht gehalten wurde

Wundern Sie sich bitte nicht über die „ungewöhnliche“ Anrede, es ist nur das berühmt-berüchtigte Binnen-I, das ein wenig Unruhe in die Orthographie bringt. Doch es geht ja heute Gottseidank nicht um das Gendern, sondern um den Fasching in Verbindung mit Predigten. Letztere, konkret Predigten unseres lieben Herrn Rektors, sind ja bekanntlich umfangmäßig nicht gerade als X-large zu bezeichnen. Er hält es mehr mit dem durchaus sinnvollen Satz: In der Kürze liegt die Würze! Manchmal geraten sie sogar so kurz, dass man dabei nicht einmal mehr zum Einschlafen genug Zeit hat! Das führt natürlich wieder zu schweren traumatisch-psychosomatischen Folgen, wenn man gerade im Begriff ist, einzudösen, und schon wieder aufwacht und meint, es „spielt“ noch die Predigt, dabei verliert unser Hans bereits die Geburtstagsmeldungen am Ende der Messe!

Besonders tragisch kann sich das natürlich vor allem bei unseren ChorsängerInnen auswirken! Ein Sopran hat sogar einen Bart und vermutlich auch das meiste Volumen. Das liegt wahrscheinlich daran, dass er die einzige männliche Stimme in unserem Jungmädchenchor ist! Außerdem hat er als Rektoratsassistent auch noch einen besonderen Nebenjob.

Apropos Rektoratsrat: Am 19. März findet bei uns wieder eine Rektoratsratswahl statt! Frei nach dem biblischen Motto: Und ein jeder ging hin

und ließ sich aufschreiben! Heutzutage macht halt jeder selbst sein Kreuz, das ist leichter. Wenn nicht zu viele Kreuze gemacht werden. Das wäre schlimm, denn wir wissen ja nicht, wann bei uns die Stichwahl stattfinden würde. Vor allem die zweite! Immerhin haben wir ja auch einen Präsidenten, pardon Rektor, mit holländischen Wurzeln! Aber wir schaffen das ohne Hieb- und Stichwahl, denn: Kommt Zeit, kommt Rat. Bei uns sogar Rektoratsrat!

Bitte, ich habe vor einigen Wochen auch ein Mail von unserem lieben Rektor bekommen: „Lieber Franz, da auch du zwei Mal als Kandidat vorgeschlagen wurdest, bitte ich dich, deine Kandidatur zu überlegen und mir Bescheid zu geben.“ P.S.: Wahrscheinlich war das zwei Mal ein Irrtum, aber Ordnung muss sein!

Ich habe dann geantwortet: „Lieber Hans, liebe Grüße an die zwei „Vorschläger“, aber bitte frag‘ mich nochmals, wenn mich 2000 vorgeschlagen haben!“ Seither habe ich nichts mehr von ihm in dieser Angelegenheit gehört! Ich weiß auch bis heute nicht, welcher Dienstwagen mir bei einer Wahl zugestanden wäre!

Selbst wenn man Bensdorp heißt, hat man nicht nur Schokoladenseiten! Aber dafür wird unser Hans seinem Spitznamen „Fliegender Holländer“ wirklich gerecht! Kein Kontinent ist ihm zu weit, kein Land zu gefährlich, er ist ein richtiger „Metropolit“, oder wie man da sagt, jedenfalls weltoffen. Und er nimmt auch gerne Leute mit auf seine Reisen, sogar möglichst viele. Letztens war eine Reise nach Israel angesagt, mit jeder Menge biblischer Orte bis zum See Genesareth. Also, ich glaube Hans ja alles, was er von dieser Reise nachher erzählt hat, aber eines ganz sicher nicht: Dass er dort auch wie Jesus über’s Wasser gegangen ist!

Dazu ist er einfach zu modern! Andere Priester tun sich zum Beispiel sehr schwer mit dem Gendern, das ja auch in der Bibel katastrophalen Einzug gehalten hat. In neueren Ausgaben ist jetzt der Hl. Josef zwar noch der Zimmermann, aber die Hl. Maria ist jetzt die Zimmerfrau! Unsere Frau Piesch hat schon früher immer gesagt: Als Gott den Mann schuf, hat sie nur geprobt! Am besten vielleicht, wir einigen uns in Zukunft auf das Gott!

Manche Leute sagen, es gebe auf der ganzen Welt nur zwei Gegenden, wo es keine Menschenrechte gibt: Nordkorea und die katholische Kirche! Allerdings, bei Nordkorea bin ich mir da nicht mehr so sicher!

Zu guter Letzt noch ein paar Meldungen aus der MZ:

Nach langem haben wir wieder zwei neue Kommunionspender aus der Ministrantenschar: Johannes und Markus. Jetzt noch einen Lukas und einen Matthäus, dann spenden bei uns sogar die vier Evangelisten die Kommunion! Übrigens haben die zwei „Neuen“ eine zusätzliche Klausel in ihren „Arbeitsvertrag“ hineinverhandelt: Sie wollen ausschließlich als Weinverkoster, pardon: Weinspender eingesetzt werden! Angeblich ist seither der Verbrauch an Messwein sprunghaft angestiegen!

Die Einführung ins Alte Testament wurde abgesagt, Claus Janovsky meint, es komme bald ein neueres Testament heraus, daher zahle es sich nicht mehr aus.

Auch der Besinnungstag in der Fastenzeit am 1. April wurde abgesagt. Die meisten Leute haben geglaubt, das sei ein Aprilscherz, daher Absage wegen Besinnungslosigkeit!

Liebe Freunde, das war’s wieder. Wenn Sie inzwischen ein paar Mal auf die Uhr gesehen haben, keine Sorge, es wurde inzwischen noch nicht auf die Sommerzeit vorgestellt, ich hab‘ eben ein bisschen länger gebraucht als unser lieber Hans Bensdorp, ein Unterschied muss schließlich sein!

## Die Seite 4.086 (2018)

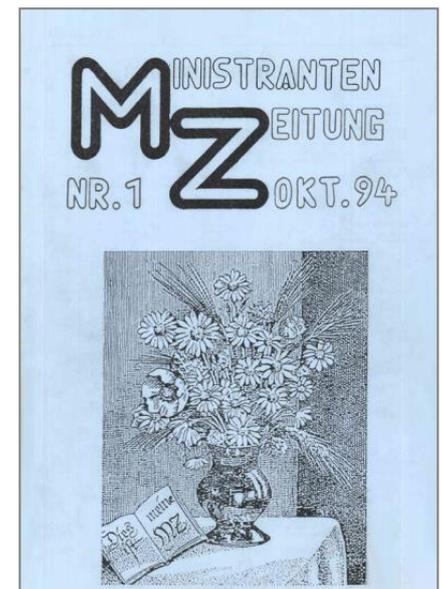
Von Günter Schachner

Eine der meistgelesenen Seiten der MZ ist bestimmt der Terminkalender. In besonderem Maße gilt das für die Herbstausgabe 1994: Da wurde dieser nämlich gleich zweimal abgedruckt. Nicht, um dessen Wichtigkeit zu unterstreichen, sondern: Auch MZ-Redakteuren passieren (selten) Fehler.

Im Nachhinein macht das die „Betrachtung von Prof. Karlheinz Mayer“ am 16. Oktober 1994 zur best-dokumentierten Gemeindefeier aller Zeiten. Damals gab es obendrein sogar drei Möglichkeiten, dieser zu folgen, nämlich um 8.30, 10 und 19 Uhr. Die Taufe von Clemens Weiss einige Wochen später fand dann aber trotzdem nur einmal statt.

Auf den Besuch des Hl. Nikolaus wurde damals nicht extra hingewiesen. Vielleicht war es hier Blattlinie, nur zu erwähnen, wenn Otto Wagner einmal nicht jährlich zum passenden Termin mit Bart, Bischofsmütze und -stab erscheint. Was in den vergangenen 52 Jahren aber nie der Fall war.

Zwischen Terminkalender und Terminkalender befanden sich die Kirchen- und Heimdienste. Das Kirchencafé hieß damals Sonntagscafé, die „Sonderregelung“ gab es damals aber auch schon – diese ist bekanntlich nur ein Synonym für „keine Regelung“ (oder kürzer: „–“). Bei den Messbegrüßungen war eine solche Regelung nicht erforderlich: Wenn hier Not am Mann oder an der Frau war, konnte man auf Toni Roza zählen, der immer gerne bereit war, die Besucher im Rahmen eines kleinen theologischen Seminars auf die nachfolgende Messe einzustimmen. Seine Messbegrüßungen waren ebenso leidenschaftlich wie legendär – und manchmal länger als die Predigt.



Damals ist es passiert: Eine MZ mit 35 (!) Seiten – alias die „Terminkalender-Doppelnummer“

Der doppelte Terminkalender brachte jedoch noch ein ganz anderes Problem mit sich – statistischer Natur: Sollten die beiden identischen Seiten wirklich als zwei Seiten gezählt werden? Physisch waren sie das zwar, inhaltlich aber nicht. Da die MZ seit jeher für Inhalt steht, wurde folglich von einer derart billigen Möglichkeit „Seiten zu schinden“ kein Gebrauch gemacht. Das brachte

nun allerdings das Kuriosum mit sich, dass die Gesamtseitenzahl aller je erschienenen MZ-Ausgaben – aktuell sind es 8767 Seiten – seither ungerade ist.

Diese ein wenig unbefriedigende Situation besteht jetzt seit mehr als 23 Jahren. Aber was tun?

1) Das Problem löst sich von selbst: Irgendwann würde ein ähnliches Versehen bestimmt wieder passieren. Eine gute Gelegenheit bot sich hier in der Zeit um die Erstellung der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum von St. Johannes herum, als der Einsatz aller Beteiligten – allen voran Reinhard Jellinek – gewisse Ermüdungserscheinungen nach sich zog. Nachdem diese Chance verpasst wurde, ist die Wahrscheinlichkeit dafür aber auch in den nächsten 23 Jahren gering.

2) Das Problem hat sich bereits von selbst gelöst: Vielleicht ist ja ein MZ-Mini im Lauf der Jahrzehnte irgendwann doppelt erschienen? Diese von Ines Kern stets liebevoll gestaltete Seite weist naturgemäß eine wechselnde Leserschaft auf. Die aktuelle kann zwar vielleicht schon schreiben, war zu den Anfängen dieser Seite aber eher noch nicht auf der Welt; mit einem entsprechenden Leserhinweis bezüglich des Wiederabdrucks einer alten Seite ist daher eher nicht zu rechnen. Interessierte mit sehr viel Freizeit und einem Hang zu skurrilen Hobbys können aber gerne das MZ-Archiv danach durchforsten.

3) Alternativ könnte man auch einmal eine leere Seite einfügen. Hier würde ich mich sogar freiwillig melden – falls ich einmal die Lieferung einer Kolumne versprechen, der dafür nötige Musenkuss in der Folge aber ausbleiben sollte. Als Nebeneffekt würde mir das auch ermöglichen, einmal einen Redaktionsschluss einzuhalten. So heißt diese Kolumne nicht nur „Das Letzte“, sondern ist auch regelmäßig das Letzte, das es in die Zeitung schafft. Allerdings will diese Option wohlüberlegt sein und sollte nicht zu früh vergeudet werden.

4) Nachdem zu beobachten ist, dass mathematische Fähigkeiten – wie das Addieren von Brüchen etc. – von Teilen der Gesellschaft als völlig überbewertet wahrgenommen werden, wissen in ein paar Jahren vielleicht sowieso nur mehr ausgewie-

sene Experten, was eine ungerade Zahl ist. Das Problem würde dann quasi verschwinden. Es ist zu überlegen, der Einfachheit halber dann auch gleich ganz auf eine Seitennummerierung zu verzichten.

5) Nach 300 MZ-Exemplaren in Folge nimmt sich Gerhard Ruprecht eine Ausgabe lang frei und fährt mit Gattin Karin auf Urlaub. Die nächste MZ erscheint somit als Flugblatt, die Gesamtseitenzahl erhöht sich um eins. Nachdem sich allein in dieser Ausgabe wieder ungezählte, jedenfalls aber unzählige Beiträge von Gerhard finden, scheint diese Variante unwahrscheinlich. Karin arbeitet aber noch daran.

6) ????????????????

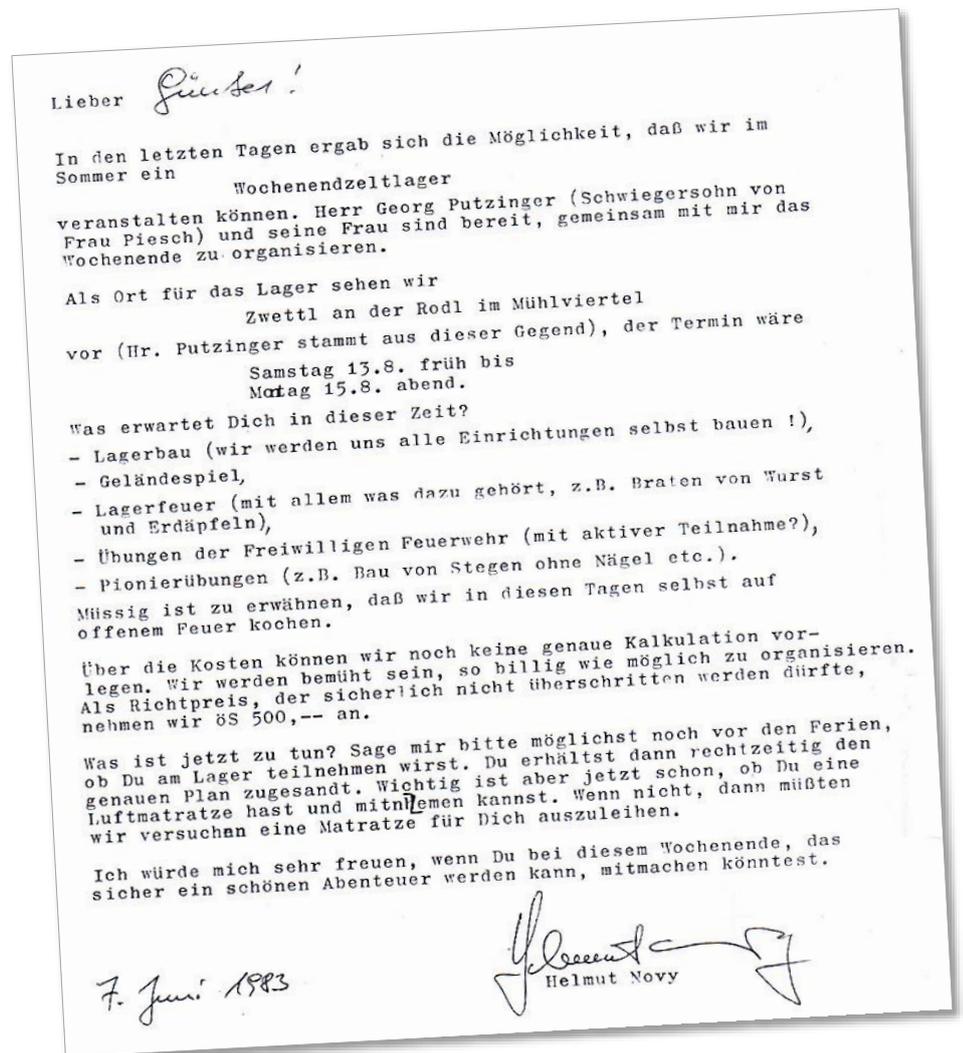
Sie sehen also: Wir haben das Problem erkannt. An der Lösung wird noch gearbeitet – wenn auch nicht allzu intensiv.

## Und noch ein Jubiläum (2018)

Von Günter Schachner

Die Häufung an Jubiläen in der jüngeren Vergangenheit ist bemerkenswert. In der vorletzten Ausgabe feierten wir uns selbst für 300 Ministrantenzeiten in 45 Jahren. Die runden Geburtstage vor den Sommerferien füllten dann mehrere Seiten in der letzten Ausgabe. Dabei wurde gar ein 150. Geburtstag begangen, wenn auch verteilt auf die drei ältesten Novy-Brüder. Und das Jahr ist noch nicht zu Ende: So wirft das nahende Kirchweihfest bereits seinen Jubiläumsschatten voraus ...

Als die drei Novys noch im zarten Alter von gemeinsam 45 Jahren waren, bereiteten wir uns auf ein Abenteuer unseres jungen Lebens vor. Wir, das war die von ihrem Vater geleitete Jugendgruppe, und das Abenteuer war ein für August geplantes Zeltlager. Mit Spielen in der Natur, Lagerfeuer, selbst gebauter Latrine ... Wie etwa auch dem diesbezüglichen Informationsblatt (siehe Faksimile) zu entnehmen war – im Falle der Latrine allerdings eher implizit („wir werden uns alle Einrichtungen selbst bauen“). Das war



wohl als Überraschung vor Ort gedacht. Die Begeisterung darüber wurde nicht von allen gleichermaßen geteilt, und manche zählten bereits die Tage bis zur Rückkehr aufs heimische Klo.

Zwettl an der Rodl. So der Name des uns bis dahin völlig unbekanntes – und gar nicht so einfach zu findenden – Ortes, der dafür auserkoren worden war. Trotz Hochsommer war uns die Mitnahme von Kleidungsstücken für jede witterungsbedingte Gelegenheit und denkmögliche Aktivität ans Herz gelegt worden. Und unsere Mütter hatten beim Schnüren der Rucksäcke sicher noch ein paar dazu eingepackt.

Die Ereignisse waren dann ebenfalls dicht gepackt. Ein Geländespiel – dessen Regeln mir auch nach mehrjährigem Studium allerdings noch immer nicht ganz klar sind –, eine Feuerwehrrübung, ein Hindernislauf – mit Seilrutsche über die Rodl! – sowie ein paar Dutzend gegrillter und - falls sie ihre Position am selbst geschnitzten Speiß halten konnten und nicht ins Feuer gefallen waren - verspeister Würstel später neigte sich unsere Zeit im Mühlviertel dem Ende zu. Nicht zu früh, um nicht noch eine zweite Latrine ausheben zu müssen. Aber auch nicht zu spät, um nicht noch einen letzten Höhepunkt in petto zu haben: die Nachtwanderung!

Während sich unsere Köpfe noch wunderten, warum sie jemand in tiefer Nacht zur Tagwache rief, stolpterten die dazugehörigen Körper bereits durch den finsternen Wald. Nur mit einer Handvoll Taschenlampen bewaffnet, sorgten die Dunkelheit und die unheimlichen Geräusche in Ferne und Nähe aber dafür, dass wir sehr bald ziemlich munter waren. Das Anziehen war jedenfalls rasch vonstattengegangen, trugen wir doch bedingt durch die nächtliche Kälte ohnehin bereits alle verfügbaren Textilien am Leibe.

Am Ziel der Wanderung angekommen, harrten wir auf den dortigen Bänken – mehr über- als nebeneinander – des herrlichen Sonnenaufgangs, mit dem wir geködert worden waren. Um von diesem sodann in herrlichem Schlummer absolut keine Notiz zu nehmen!

Fotos von damals gibt es keine. Die Erinnerung daran ist aber bis heute lebendig, während manche Selfies von gestern vielleicht schon morgen

dem digitalen Vergessen anheimfallen. Allerdings: Waren das wirklich nicht mehr als zwei Nächte und drei Tage?!

Die für uns Jugendliche investierte Zeit war nur eine von vielen ehrenamtlichen Tätigkeiten unseres Gruppenleiters. Nachtgebet, Gemeindefeiern, die Live-Rhythmus-Gruppe, der ökumenische Wiener Stadtkreuzweg, Entwicklungshilfe, ... waren weitere, die bis in die Gegenwart von St. Johannes wirken. Wenige Wochen nach unserem Abenteuer in Zwettl an der Rodl verunglückte er bei einer Wanderung tödlich.

Helmut Novy ist unvergessen!

## O Mamma Mia! (2018)

Pannen beim Kirchweihfest  
*Von Günter Schachner*

Mit dem heurigen Kirchweihfest wurde zugleich ein rundes Jubiläum gefeiert. Natürlich lief dabei nicht alles völlig rund.

„Fancy Lights in the Dark“ erforderte nicht nur Jongliergeschick, sondern auch absolute Dunkelheit backstage. Dieses technische Problem konnte noch gelöst werden. Allerdings entwickelte der Laptop, von dem die Musik kam, ein Eigenle-

zen Vorhang steckten – im einzigen Drei-Personen-Stück für sechs Darsteller. Manuela, Clemens und Thomas, bitte vor den Vorhang!

Am Ende kamen tatsächlich alle vor den Vorhang. Bis auf Clemens – er war irrtümlich in diesen eingenäht worden.

Als bei „13 zu Tisch“ zwei Gläser aus einer Martini-Flasche befüllt werden sollten, fehlten hierfür die Gläser, die Flasche und der Martini. In einer spontanen Aktion wurde versucht, diese noch rasch und unfallfrei von der Bar zu organisieren. Die Gläser schafften es, der Rest nicht. Entsprechend war der auf der Bühne gereichte Martini dann besonders trocken – wie Florian auch spontan trocken bemerkte.

Da ein Problem bekanntlich selten allein kommt, musste in diesem Stück außerdem ein hinter der Bühne vergessener Brief als „Flugpost“ nachgeliefert werden, das Klirren des Fensters erschallte in Umkehrung der Kausalität der Ereignisse bereits, bevor Benni das Paket durch dieses warf, und die Souffleure hatten hier generell eine tragendere Rolle als nur „flüsternd vorzusprechen“.

„Wo bratscht man hier?“ Mit dem „Streichquartett“ wurde auch ein



Das Streichquartett beim Kirchweihfest 2018

ben, öffnete wahllos Fenster und begann Stücke immer wieder von vorne zu spielen. Ob Virus, Hackerangriff oder sonstiges Malheur, konnte nicht restlos geklärt werden. Die Akteure meisterten jedenfalls auch den so gesteigerten Schwierigkeitsgrad mit Bravour!

Ebenfalls wieder zu sehen waren die „Tiny Dancers“. Zumindest jene Teile von ihnen, die sie durch den schwar-

Klassiker unter den Publikumsbeliebten neuerlich aufgeführt. Oder besser: nicht aufgeführt. Zu hören gab es schließlich ein Streichquartett in B-Dur. Von Mozart, nicht von Blatt. Köchelverzeichnis 458. Haydn-Quartett, nicht Märchen-Quartett.

Eine gewichtige Rolle darin spielte das Violoncello, verniedlichend Cello genannt. Ging sich trotzdem nicht aus unterm Kinn. Gezimmert wurde

es einst von Willi Resch für die Uraufführung anno 1982. Zwischen seinen spärlichen Auftritten staubt es im „Schlauch“ vor sich hin. Das ist jener Abstellraum über der Kirche, den manche von innen kennen, andere vom Hörensagen – von jenen, die daraus zurückkehrten und in der Verfassung waren, darüber zu berichten –, und der Rest will's gar nicht so genau wissen.

Sehr melodisch war heuer auch das Läuten, mit dem das Pausenende verkündet wurde. Dieses war zwar

Nach diesem Kracher folgte nur noch jener der Konfettikanone. Waren hier bei der Generalprobe noch manche vor Schreck fast von der Bühne gefallen, forderte der Konfettiregen zum Glück keine Verletzten.

Damit ging auch das 40. Kirchweihfest unfallfrei und mit großem Erfolg über die Heimbühne. Es ist jetzt folglich 39 Jahre her, dass jemand – unbekannterweise – erstmals darauf stand. Wir freuen uns auf das 40-Jahr-Jubiläum im nächsten Herbst!

jedes Jahr darauf, dass Frau Doktor Gabi Krikula am Pfingstwochenende auftaucht, um einem bei einer der diversen sportlichen Aktivitäten Verletzten beizustehen. Diesmal hat man in Waidhofen zum Glück umsonst gewartet. Zu verarzten gab es nur aufgeschlagene Knie und einige Akteure des Fußballspiels, die angesichts der sengenden Sonne Kreislaufschwierigkeiten bekommen hatten.

Angesichts des schönen Wetters konnte die Pfingstmesse im Freien stattfinden. Als Ilse Bobik in einem roten Kleid erschien, meinte Rektor Hans Bendsorp: „Ilse, du hast einen Fehler von mir kompensiert, ich habe nämlich die rote Stola vergessen.“ Auf einen Kleidertausch beharrte Hans aber nicht, sonst hätten unbedarfte Zuschauer ja glauben können, unser Herr Rektor sei zu Kardinalswürden aufgestiegen ... Dass er allerdings sogar „papabile“ ist, stellte Franz Zalabay klar, als er dem „Gemeindepapa“ mit einer Flasche Wein zum Vatertag gratulierte. Die musikalische Gestaltung übernahm dieses Mal nicht wie sonst die Live-Rhythmus-Gruppe, sondern unser Chor.

Bei der Predigt sprach Rektor Bendsorp – zu Pfingsten eigentlich logisch – über den Heiligen Geist: „Er will uns etwas sagen, wir müssen ihm nur zuhören.“

Das traditionelle Fußballmatch wird in die Annalen der Weyer-Wochenenden eingehen. Angesichts des Fehlens von Fußballlegenden wie Hannes Novy oder des Sturmtanks Stephan Schuller war klar, dass junge Nachwuchsspielerinnen und -spieler die Möglichkeit bekommen würden, sich in den Vordergrund zu spielen. Wie das geschah, war aber bemerkenswert.

Zum Spiel traten, benannt nach den jeweiligen Leibchen, das Team „Zweite Sparkasse“ und das Team „AON Hotvolleys“ an. Dass letztere die Trikots einer Volleyball-Mannschaft, die bekanntlich mit den Händen spielt, anhatte, sollte sich noch als wichtig erweisen ...

Die „Zweite Sparkasse“ übernahm sofort nach Spielbeginn das Kommando und führte nach der ersten Hälfte mit 4:1. Alle Tore für das Sparkasse-Team erzielte die wiesel-flinke Sandra Graf, die dabei sogar einen lupenreinen Hattrick erzielte.



Finale des fulminanten Mamma Mia!

nicht von Wolfgang Amadeus, aber von einem gewissen Big Ben mit der Londoner Adresse SW1A, Parliament Square.

„O sole mio“, oder besser: „Oooooo soooolee miiiiiiiiooooo“, läutete schließlich das finale Medley ein. Mit zahlreichen Höhepunkten – und dem Revival von ABBA in „Mamma Mia!“ als krönendem Abschluss. Die Performance stand dem Original in nichts nach, was Kostüme, Bewegungen und Plateaustiefel betrifft. Ob es mit dem Akronym SHGMGK allerdings auch eine Weltkarriere gegeben hätte, ist fraglich. Eher ein Waterloo.

Dass die Akteure hier nur in den Kleiderschrank greifen und ihre bei diversen Clubbings ausgeführten Outfits hervorholen mussten, ist ein Gerücht. Vielmehr wurden diese exklusiv präsentiert! Von den Damen des Auftritts wurde das explizit bestätigt; bei den Herren wird es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit vermutet.

## Die Hand der Göttin (2019)

Dieses traditionelle Fußballmatch in Weyer wird in die Geschichte eingehen

Von Helmut Reindl

Weyer hat schon größere Gruppen aus St. Johannes gesehen. Der späte Pfingsttermin hatte es mit sich gebracht, dass manche Gemeindeglieder schon ihren Urlaub genossen, einige konnten aufgrund von diversen Familienfeierlichkeiten nicht kommen.

Das war aber schon die schlechte Nachricht. Diejenigen, die es geschafft hatten, erlebten ein sonniges Wochenende mit gemeinsamen Aktivitäten und anregenden Gesprächen. Glücklicherweise gab es diesmal keine Unfälle, die einen Besuch des Krankenhauses in Waidhofen an der Ybbs nötig gemacht hätten. Dort wartet man mittlerweile wohl schon

Die „Hotvolleys“ mussten reagieren und brachten in der Pause Karin Ruprecht, die damit ihr Fußballdebüt feierte. Und es gelang ihr mühelos, sich in die Geschichtsbücher von St. Johannes einzutragen, indem sie nicht nur den ersten Hands-Elfmeter in der Geschichte von Fußball-Weyer verursachte, sondern auch gleich den zweiten und den dritten! So wie Diego Maradona nach seinem Handstor bei der WM 1986 meinte, dass es



Karin hat gerade den dritten Elfer verursacht

die „Hand Gottes“ gewesen war, die das Tor erzielt hatte, war es in Weyer 2019 die „Hand der Göttin“ – auf das korrekte Gendern legte Karin Wert – die die drei Elfer verursacht hatte.

Auch weil alle drei Strafstoße nicht genutzt werden konnten, gelang es dem „Hotvolleys“-Team, den Ausgleich zum Spiel-Endstand von 4:4 zu erzielen. Dazu Sparkasse-Spielerin Leni Reindl: „Das Geheimnis von Weyer ist, dass es beim Fußball immer unentschieden ausgeht.“ Böse Stimmen meinten, Karin könne sich die Dusche ersparen – Hände waschen würde genügen. Besonders pikant waren die drei gegebenen Elfmeter aber angesichts der Person des Schiedsrichters, der die Strafstoße verhängt hatte: Es war Karins Mann Gerhard, der sich an diesem Abend am Zimmer wohl noch einiges anhören hatte müssen ...

## Hoppalas beim Livestream (2021)

Von Johannes Ruprecht

Ich erinnere mich daran, dass bereits bei einer der ersten Übertragungen, mitten im ersten Lockdown, die gesamte Technik mit Kameras und

Laptop erstaunlich schnell fertig aufgebaut war (was eine Viertel- bis halbe Stunde dauern kann) und noch einige Minuten Zeit übrig waren, bis der Gottesdienst beginnen sollte.

Der Livestream war bereits „on air“, er zeigte seit Minuten das Startbild, das signalisierte, dass in Kürze der Gottesdienst beginnen würde. Wir, Kameramann und Regisseur, bedeuteten den Ministranten und dem Herrn Rektor mit erprobter Bewe-

Punkt 10 Uhr Dienstschluss zu haben. Und so drehte sich nur noch das weiße Rad am Computer, das anzeigt, dass nichts gesendet wird. Internet weg, Übertragung aus. In Panik rannten einige von uns vor Kamera und Bildschirm, um den Fehler zu suchen. Das Letzte, das so mancher Livestream-Nutzer zu sehen bekam, waren die Techniker des Livestream-Teams, die verzweifelt in die Kamera starrten, und nur noch murmelten: „Na geeeee, irgendwas funktioniert da ni ...“.

An besonders prominenter Stelle ist uns Ähnliches ein Dreivierteljahr später, am Heiligen Abend, passiert. Es war die wohl stillste stille Nacht aller Zeiten. Auch hier waren wir vor der Christmette besonders schnell mit dem Aufbau der Technik gewesen – das hätte uns zu denken geben müssen. Pünktlich zu Beginn der Mette ging das Licht aus – Stromausfall. Das Internet, das blöderweise nicht über ein integriertes ewiges Licht mit eigener Stromversorgung verfügt, war futsch. Für Mitfeiernde zuhause war es also ein sehr stiller Beginn der Christmette. Erst nach einigen Minuten des Bangens erbarmte sich das Internet unser und kam wieder zurück – Gott sei Dank genau zum einleitenden Kreuzzeichen, das so lange wie nur irgend möglich hinausgezögert worden war ...

Manchmal sind wir sehr froh, dass Sie beim Mitfeiern des Gottesdienstes per Livestream zuhause (hoffentlich) nicht wirklich mitbekommen, wie unsere Techniker hinter der Kamera athletisch herumeilen, mit zitternden Händen bangen und schweißgebadet ausflippen. Für sie



Das Livestream-Team

fühlt sich der Gottesdienst dann eher wie eine „eilige“ Messe an.

So auch Mitte September, als das Livestream-Team mit hechelnder Zunge hinter den Kameras stand. Es hatte schon in aller Herrgottsfrüh eine Menge Stress gegeben: Als wir um ½ 10 Uhr die Technik aufzubauen begannen, stellten wir fest, dass ein Kabel – die Verbindung zwischen Laptop und allen Kameras und damit praktisch zur Außenwelt – fehlte. Der hier schreibende, damals im „Dienstplan“ eingeteilte und manchmal etwas chaotische Regisseur der betreffenden Übertragung hatte das Kabel schlicht zuhause vergessen.

Und so musste Freundin Verena, ihres Zeichens äußerst sorgfältige und korrekte Autofahrerin, die selten auch nur um einen km/h das Tempolimit übertritt, aufs Gaspedal steigen. Besser gesagt: Praktisch durchdrücken. 15 Minuten Fahrtzeit pro Richtung, zwei Stockwerke und drei Türen standen zwischen dem Livestream-Team und einer funktionierenden Übertragung. Selbst auf dem Papier ein fast aussichtsloses Rennen. Es war zwar noch früh, aber recht heiß. Nicht der einzige Grund, warum das Team ordentlich ins Schwitzen kam an diesem Vormittag. Augenzeugen gibt es keine, doch auch der beste Formel 1-Fahrer hätte an diesem Tag wohl nicht mit Verena mithalten können. Während Rektor und Ministranten schon damit rechneteten, noch eine akademische Viertelstunde lang ein Nickerchen halten zu können, bis die Messe auch übertragungstechnisch losgehen konnte, heulte in der Ferne bereits ein VW-Motor auf, und das Quietschen von Reifen zeigte an, dass Speedy Verena, an diesem Tag die schnellste Kamerafrau von Wien, in die Zielgerade eingebogen war. Dort warteten bereits die Team-Kollegen, die wie bei einem Boxenstopp in der Formel 1 zum Auto liefen, das aus dem Autofenster fliegende Kabel gleich einem Staffelholz übernahmen und damit in die Kirche rannten. Und so konnte die Messe sogar noch pünktlich beginnen. Mit einem Livestream-Team, das wohl aussah, als sei es gerade, mitten im Spätsommer, einen Marathon gelaufen. Vielleicht ganz gut, dass man das Team bei der Messe nicht sehen kann und der Livestream auch über keine Geruchsübertragungsfunktion verfügt.

## Goldenes MZ-Jubiläum (2023)

Von Gerhard Ruprecht

Im September 1973 erschien die erste Ausgabe der Ministrantenzeitung. Viel ist in unserer Gemeinde seither geschehen, die MZ hat darüber stets verlässlich berichtet. Mittlerweile ist bereits der vierte Rektor an der Spitze von St. Johannes tätig, das Kernteam an der Spitze der MZ aber weitgehend gleichgeblieben. Manches ist in den 50 MZ-Jahren auch schon in Vergessenheit geraten: Highlights im Gemeindeleben, aber auch legendäre MZ-Artikel. Diese wollten wir zu unserem Jubiläum wieder in Erinnerung rufen.



Jubiläums-Geschenke von Sohn Johannes für „Mister-MZ“ Gerhard Ruprecht

Am Samstag, dem 14. Oktober stand das Heim für den Erinnerungsabend bereit. Ines Kern und ihre Tochter Kathi hatten sich stundenlang die Mühe gemacht, die Tische im Heim herbstlich zu schmücken – vor allem mit vielen bunten Blättern. An den Wänden wurden andere bunte Blätter aufgehängt: Bunte Titelblätter aus 50 Jahren MZ-Geschichte. Aus dem Lager übriggebliebener Exemplare und dem Archiv wurde aus jedem der 50 Jahrgänge dafür ein Titelblatt ausgewählt. Zusätzlich schmückten Ines und Kathi dann gleich auch den Stiegenabgang in die Kirche – unter anderem mit besonders prägnanten oder humorvollen Zitaten aus der MZ.

In den Wochen davor war bereits klar geworden, dass das Heim an diesem Abend wirklich wieder einmal voll werden würde. Wie zu besten Kirchweihfest-Zeiten waren 90 Karten dafür ausgegeben worden, und die Organisatoren brauchten einige Phantasie, um genügend Sitzgelegenheiten im Heim aufzustellen.

Bereits vor dem offiziellen Einlass um 18 Uhr kamen die ersten Gäste. Bald wurlte es im Heim von aktuellen und auch ehemaligen Gemeindegliedern. Unter anderem freuten wir uns über den Besuch der ehemaligen MZ-Redakteurinnen Monika Cadek (damals: Duschek) und Daniela Hübner sowie den aus Amerika angereisten Sohn der ersten MZ-Layouterin Christl Weismayer. Das Küchenteam – Karlheinz und Maria Mayer, Ingrid und Martin Pravits und Miki Radojevic – hatte alle Hände voll zu tun, rechtzeitig das Essen fertigzustellen, war es doch bei der Anreise durch eine riesige Straßendemo eine Stunde lang aufgehalten worden.

Pünktlich um 19 Uhr begrüßte Gerhard Ruprecht das Publikum und erinnerte an das MZ-Gründungsjahr 1973, in dem Franz Jonas Bundespräsident, Bruno Kreisky Bundeskanzler und Paul VI. Papst war. Einige Zeitungen seien seither eingestellt worden (Wiener Zeitung, Arbeiterzeitung, Express), einige habe es damals noch gar nicht gegeben (Standard, Heute und Österreich), die MZ habe immer „Kurs gehalten“. Dazu holte er Michael Steurer, den Gründer der MZ, auf die Bühne und ließ ihn erzählen, was ihm damals, im Herbst 1973, eigentlich eingefallen war.

Im ersten Teil des Abends wurde nun ein 75-minütiger Film gezeigt, den der frühere Rektorsassistent und Chorleiter Gerhard Runser in vielen Stunden Recherche-Arbeit aus dem Video-Archiv der Gemeinde zusammengestellt hatte. Da wurden frühe Aufnahmen mit Dutzenden Ministranten, die in einer schier endlosen „Schlange“ aus der Sakristei zum Altar zogen, genauso gezeigt, wie der erste Teddybärsonntag knapp vor Beginn der Corona-Zeit. Dazwischen gab es einige Highlights zu bestaunen, wie den Besuch von Kardinal Schönborn oder Aufnahmen von Radausflügen. Immer wieder wurde es auch sentimental, als bereits verstorbene Gemeindeglieder ins Bild kamen. Der Film bot eine Menge an Erinnerungen an die vergangenen 50 Jahre.

In der Pause war nur wenig Zeit für das Nachfüllen der Gläser, musste doch auch ein Quizblatt mit 20 Fragen rund um die 50jährige MZ-Geschichte ausgefüllt werden. Die Antworten fielen selbst langjährigen

Gemeinde-Kennern und aufmerksamen MZ-Lesern teilweise nicht leicht.

Die Idee für den zweiten Teil hatte unser MZ-Layouter Reinhard Jellinek gehabt. Sieben aktuelle oder ehemalige MZ-Mitarbeiter lasen eigene oder auch von anderen geschriebene MZ-Artikel: Franz Hartmann aus einer seiner in der MZ abgedruckten Faschingspredigten, Reinhard Jellinek über ein Jugendlager, Helmut Reindl über eine Heimreinigung durch die Jugendgruppe, Gerhard Ruprecht über die Erlebnisse mit einem polnischen Aushilfspriester, Johannes Ruprecht über seine Bewerbung zur Papst-Wahl, Günter Schachner über einen Radausflug und Heidi Spangl über die legendäre Fuchsjagd im Einsiedlerpark vor Beginn der Frühmesse. Das Publikum hatte dabei viel zu lachen, es war fast unglaublich, wie offenbar kaum jemand dabei – trotz fortgeschrittener Stunde – müde wurde.

Am Ende wurden dann noch die älteste MZ, die jemand im Publikum bei sich zu Hause gefunden hatte, prämiert und die Preise an die Quiz-Könige verliehen.

Vor der Bühne waren viele Stöße mit älteren MZ-Ausgaben aufgelegt, in denen die Besucher danach noch lange schmökern konnten, und die gerne auch mitgenommen werden durften.

Wann hat es das zuletzt gegeben: Etliche Gäste saßen noch bis nach Mitternacht im Heim zusammen und schwelgten – von Küche und Bar bestens versorgt – in ihren Erinnerungen.

Am nächsten Tag, dem Sonntag, wurden die drei über die vielen Jahre Hauptverantwortlichen der MZ – Reinhard Jellinek, Manfred und Gerhard Ruprecht – auch nach der Messe in der Kirche geehrt und erhielten dazu vom Herrn Rektor mit einem „MZ“ beginnende nachgemachte Auto-Wunschkennzeichen. Stellvertretend für alle bedankte sich einer der drei dafür mit der spitzen Frage: „Und das Auto dazu bekommen wir dann zum 100-er?“

Bei den vielen aus Anlass des MZ-50ers gebotenen Programmpunkten fiel es gar nicht so sehr auf, dass die angekündigte Jubiläumsausgabe nicht rechtzeitig fertig geworden war. Stattdessen brachte das MZ-

Kernteam eine „Notausgabe“ mit den Terminen und dem Gemeinde-Programm für die nächsten Wochen heraus. Und Johannes Ruprecht überraschte alle mit einer von ihm hinter den Kulissen erstellten Sonderausgabe, in der er Interviews mit den MZ-Hauptverantwortlichen und einen Brief aus dem Vatikan abdruckte, in dem der Dank und Segen von „Seiner Heiligkeit Papst Franziskus“ übermittelt wurde.

Somit hat die MZ in den 50 Jahren ihres Bestehens nicht nur auf fast allen Kontinenten der Erde, sondern nun auch im Vatikan Verbreitung gefunden. Wenn man es so recht bedenkt, ist das gar nicht so wenig, was aus der „Schnapsidee“ der drei jungen Burschen im Jahr 1973 geworden ist. Wir bedanken uns bei allen, die uns auf dieser Zeitreise begleitet haben bzw. den MZ-Erinnerungsabend zu einem blätterrauschenden Fest gemacht haben, das allen, die dabei waren, wohl noch lange in guter Erinnerung bleiben wird.



Das MZ-Team der letzten Jahrzehnte beim Jubiläumsfest

# Zitate und Aussprüche

„Weyer kommt mir vor wie eine polnische Hochzeit: Wir feiern drei Tage lang wie eine große Familie!“

*Waldemar Rataj beim Pfingstausflug*

Heute kann man Bäume umarmen oder Steine streicheln. Aber wenn einer an Gott glaubt, wird er erstaunt angesehen. Wir brauchen geistliche Berufungen, Menschen, die mit beiden Beinen am Boden stehen – Schwammerl laufen schon genug herum!“

*Aushilfspriester Alfred Weinlich bei einer Predigt*

„Wenn Jesus der Weinstock und Gott der Winzer ist, dann ergibt sich, dass der sonntägliche Gottesdienst der „Heurige“ ist. Und so wie der Wiener zum Heurigen geht, nämlich gerne – weil es ihm etwas bedeutet und nicht, weil ihn irgend eine Tradition dazu verpflichtet –, so sollten auch wir die Sonntagsmesse besuchen: Gerne und aus ganzem Herzen!“

*Michael Nähring in einer „freien Fürbitte“ zum „Weinberg des Herrn“*

„Wir brauchen für die Festschrift von jedem Gemeindemitglied ein Foto. Es muss kein Passbild sein. Sie sollten sich halt drauf gefallen – und ja, erkennen sollte man Sie auch!“

*Gerhard Ruprecht am Ende einer Messe*

„Sie hat sich bereits einen Anwalt genommen!“

*Ausspruch eines Besuchers der von Gerhard Runser zusammengestellten Video-Trilogie über „50 Jahre St. Johannes“, wie es wohl dessen Ehefrau Traude während der vielen arbeitsreichen Monate der Filmherstellung ergangen sein mag*

„Diese Kirche ist unterirdisch versteckt!“

*Ausspruch einer Schülerin des Wiedner Gymnasiums bei einer Führung durch unsere Kirche*

„St. Johannes ist eine der lebendigsten Gemeinden, die ich kenne!“

*Prälat Karl Rühringer bei der Firmung in St. Johannes, 2017*

„Dank des schlechten Wetters werden wir nun der Hl. Siesta huldigen!“

*Rektor Hans Bendsdorp versucht, auch aus dem Regen das Beste zu machen.*

„Ihr könnt ruhig noch Fußball spielen. Meine App sagt, es regnet erst in zwei Stunden!“

*Karin Ruprecht „wischt“ beim Pfingst-Kickerl in Weyer interessiert über ihr bereits regennasses Handy.*

„Am Anfang schrieben wir die MZ auf einer Art Löschpapier nieder – das nahm alles auf uns gab es verkehrt dann wieder. Du hast dabei alle Deine Sünden mehrfach abgebüßt – wir konnten ja nicht ahnen, dass die MZ auch jemand liest!“

*Gerhard Ruprecht in einem Gedicht für seinen Bruder Manfred, Chefredakteur der MZ, zu dessen 60er*

„Ministranten entlaufen!“

*Gerhard Ruprechts Schlagzeile in der MZ für den Bericht zum Vienna City Marathon 2019, bei dem unsere Ministranten mitgelaufen waren*

„Sag einem Jugendlichen heute, dass er in die Kirche kommen und dort Halleluja singen soll. Der wird den Kopf schütteln ...“

*Rüdiger Wagner im MZ-Interview*

„Das Geheimnis von Weyer ist, dass es beim Fußball immer unentschieden ausgeht“

*Helene Reindl*

„Mama, du kannst dir die Dusche nach dem Match sparen: Hände waschen genügt!“

*Manuela Ruprecht zu ihrer Mutter Karin, nachdem Letztere beim Weyer-Kickerl 2019 gleich dreimal den Ball im Strafraum mit der Hand spielte und damit drei Elfmeter verursachte*

„Solange es in den Schulklassen so aussieht wie es aussieht, diskutiere ich mit meinen Schülern nicht über Umweltschutz!“

*Aushilfspriester Alfred Weinlich*

„So wie die Wiener Philharmoniker heute vor leerem Saal gespielt haben, so sind auch wir heute in unserer leider leeren Kirche hier versammelt. Ich begrüße Sie herzlich, die Sie mit uns mitfeiern über Livestream.“

*Ausspruch von Rektor Hans Bendsdorp am Beginn der Neujahrsmesse 2021 mitten im Lockdown*

„Ich begrüße Sie zum heutigen Kreuzzug!“

*Begrüßung bei einer Kreuzwegandacht*

„Heute verschieben sich alle nachfolgenden Sendungen und beginnt auch die „Zeit im Bild“ später!“

*Ein Besucher der eine volle Stunde dauernden Kreuzwegandacht an deren Ende zum Livestream-(Fernseh-)Team, 2021*

„Wenn ich Euch sehe, ist das für mich ein Sonntag zum Quadrat!“

*Unser Diakon Heribert Hrusa zur Live-Rhythmus-Gruppe, als diese 2021 erstmals nach der Corona-Pandemie wieder live spielte*

„Lüften im Heim ist ja schön und gut. Aber um die Fenster aufzumachen, müsste man ja Akrobat sein!“

*Susanne Sramek bei der Gemeindeversammlung*

„Wer in Zeiten wie diesen nicht krank ist, kann nicht gesund sein!“

*Mag. Alfred Weinlich, selbst sichtbar und hörbar stark verkühlt, als er zu Weihnachten 2024 für den erkrankten Rektor Hans Bendsdorp einspringt*

„Was ist die Steigerung von Sachertorte? Ganz klar: Bachertorte!“

*Franz Zalabay über die berühmte Torte von Yasi Bacher*

„Ich bin nur wegen des Kuchens hier!“

*Witz-Bild im Heim, das die Motivation zum Besuch unseres Kirchencafés beschreibt – ausgesucht von Yasi Bacher*

**Aussprüche gesammelt von Johannes Ruprecht**

## Impressum:

Medieninhaberin, Eigentümerin, Herausgeberin, Verlegerin und Herstellerin: Katholische Rektoratskirche St. Johannes der Täufer, 1050 Wien, Margaretenstraße 141. Zusammenstellung dieser Ausgabe: Johannes Ruprecht. Layout: Reinhard Jellinek. Druck: Gerhard Ruprecht. Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Ruprecht, Margaretenstraße 141, 1050 Wien.